

# Einrichtungskonzept des Kinder- und Jugendhauses Barenburg

Fachdienst Jugendförderung



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Barenburg

Stadt  EMDEN

Jugendförderung

Stand 2022

Ricken, Odilie/Hölscher, Yannik  
Ricken@emden.de / yannik.hoelscher@emden.de



## Inhaltliche Gliederung:

<b>1. EINLEITUNG.....</b>	<b>1</b>
<b>2. RAHMENBEDINGUNGEN.....</b>	<b>3</b>
2.1 Netzwerk und Sozialraumorientierung .....	3
2.2 Stadtteilprofil Barenburg .....	3
2.3 Geschichte des Kinder- und Jugendhauses Barenburg .....	14
2.4 Beschreibung der Räumlichkeiten und des Außengeländes.....	15
2.5 Beschreibung des Personals.....	16
2.6 Öffnungszeiten.....	18
<b>3 ARBEITSKLIMA UND HALTUNG DER MITARBEITER*INNEN IM KJHB .....</b>	<b>18</b>
3.1 Fehlerfreundlichkeit: .....	19
3.2 Beteiligungskultur: .....	19
3.3 Sensibilität für Organisationsabläufe: .....	20
3.4 Vereinfachte Erklärungen vermeiden: .....	20
3.5 Höchstpersönliche Rechte Achten:.....	20
3.6 Die Sicherung von Choic-, Voice- und Exit-Optionen: .....	21
3.7 Die „No goes“ in der Arbeit mit Kindern-, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im KJHB .....	21
<b>4 ARBEITSSCHWERPUNKTE .....</b>	<b>23</b>
4.1 Offener Bereich.....	23
4.2 Sozialpädagogische Gruppenarbeit und Projekte .....	25
4.3 Veranstaltungen und Workshops .....	26
4.4 Formen der Beteiligung in der Offenen Arbeit .....	27
<b>5 BESUCHERSTRUKTUR.....</b>	<b>30</b>
5.1 Beschreibung der Besucher*innengruppen und deren Entwicklungs-herausforderungen ...	32
5.1.1 Kinder im Alter von 6-10 Jahren .....	32
5.1.2 Kids oder „Lücke Kinder“ im Alter von 10-14 Jahren .....	33
5.1.3 Jugendliche im Alter von 14- bis 17 Jahren.....	34
5.1.4 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 18-27 Jahren.....	35
<b>6. ADRESSATENBEZOGENE ANGEBOTE.....</b>	<b>36</b>
6.1 Angebote für Kinder im Alter von 6-10 Jahren .....	37
6.2 Angebote für Kids oder „Lücke Kinder“ von 11-13 Jahren .....	38

6.3 Angebote für Jugendliche im Alter von 14-17 Jahren.....	39
6.4 Angebote für junge Erwachsene über 18 Jahren .....	39
<b>7. VERHALTENSREGELN .....</b>	<b>40</b>
7.1 Ampelsystem.....	40
7.2 Beschwerdemanagement .....	44
Vorlage Beschwerdekarte / Ideen und Wünsche .....	45
<b>ANHANG:.....</b>	<b>46</b>
<b>METHODEN UND VORGEHENSWESEN ZUR PARTIZIPATIVEN ENTWICKLUNG EINES KINDER- UND JUGENDSCHUTZKONZEPTES .....</b>	<b>46</b>
Persönliche Rechte von Kindern und Jugendlichen.....	46
Sexual Pädagogik.....	46
Sensibilisierung für die Themen: Grenzverletzung und Übergriffiges Verhalten .....	47
Risikoeinschätzung mit Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung – Prozessbeschreibung .....	48
<b>LÖSUNGSORIENTIERTER HANDLUNGSLEITFADENS FÜR DIE MODERATION VON (KONFLIKT)- GESPRÄCHEN FÜR MITARBEITER*INNEN DES.....</b>	<b>49</b>
<b>SENSIBILISIERUNG DER MITARBEITERINNEN FÜR PARTIZIPATION UND VERSTECKTE GEFAHREN VON MACHTMISSBRAUCH.....</b>	<b>54</b>
Grenzverletzungen.....	54
Übergriffen .....	54
Strafrechtlich relevante Formen von Gewalt .....	55
<b>GRUNDRISS KJHB ERDGESCHOSS.....</b>	<b>56</b>
<b>GRUNDRISS KJHB OBERGESCHOß.....</b>	<b>57</b>
<b>QUALITÄTSSICHERUNG: „KLIMAS DER ACHTSAMKEIT“ IM KJHB.....</b>	<b>58</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>64</b>

# 1. Einleitung

Was tun Kinder und Jugendliche mit Offener Arbeit?

Offene Kinder – und Jugendarbeit (OKJA) mit all ihren Facetten und Spielformen zu erfassen ist eine große Herausforderung. Hier soll mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren „Performances“ die an „kleine Aufführungen“ auf der Bühne des Kinder- und Jugendhauses erinnern, begonnen werden.

**„Die ganze Welt ist Bühne und alle Frauen und Männer bloße Spieler, sie treten auf und gehen wieder ab.“** (Shakespeare, 1564-1616)

So ähnlich verhält es sich in der Arbeit des KJHB, nur, dass niemand das ganze Drehbuch kennt. Denn unterschiedliche Menschen inszenieren, an verschiedenen Orten, zur selben Zeit sich selber. Die Besucher\*innen benutzen „ihren Spielraum“ um:

- Den Status ihrer Beziehungen zu anderen Besucher\*innen und zu den Mitarbeiter\*innen offen zu legen, sowie zu überprüfen oder zu festigen.
- Ihre geschlechtliche Identität darzustellen. Hier haben die unterschiedlichen Geschlechter teilweise sogar besondere Orte, an denen sie sich lieber inszenieren. Jungen tun dies häufig am Billardtisch und der Tischtennisplatte, Mädchen eher in der Sitzecke und an der Theke.
- Ihre Differenzen und Zugehörigkeiten zu Kultur, Ethnie und den sozialen Milieus zu präsentieren.
- Sich vielfältige Kompetenzen anzueignen, die von medialen (Tonaufnahmen, Beats basteln, usw.), über handwerkliche, bis hin zur Entwicklung von Problemlösungsstrategien reichen.
- Sich zu engagieren. Dies gestalten sie sowohl kurzfristig und spontan als auch in Formen von langfristigen ehrenamtlichen Engagements (siehe Beteiligung im Offenen Bereich).
- Sich und die Räumlichkeiten ästhetisch zu gestalten und in Szene zu setzen (Schulz, 2013).

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestalten den Raum der Offenen Arbeit alleine durch ihre Anwesenheit. Sie bestimmen wann, was, wie und mit wem sie etwas tun. Dabei unterscheidet sich die Art und Weise der Performance bei jeder Altersgruppe und den einzelnen Charakteren. Beispiel aus der Praxis:

Zwei Mädchen sitzen in der Sofaecke und zeigen sich gegenseitig verschiedene Musikstücke auf ihrem Handy. Sie kommentieren dies mit „Ey cool!“ oder „Warte kennst du den?“ und „Voll geil!“. Ein Junge von der Tischtennisplatte ruft den beiden zu „Ey, mach mal lauter!“. Jemand anderes hält sich die Ohren zu, weil er die Musik nicht mag. Ein weiterer beginnt zur

Musik ein lustiges Tänzchen aufzuführen. Diese Reaktionen werden von den anderen im Raum wiederum kommentiert.

Hier zeigen unterschiedliche Akteure, was sie von der Musik, eventuell auch den Mädchen, die gerade Musik hören, halten oder ob sie sich mit der Musik der Mädchen identifizieren können. Kommentare können die Performance einzelner unterstreichen oder diese abwerten und zeigen, was man von einer Person, einem Verhalten oder einer Situation hält.

Die Prinzipien der Offenen Arbeit sind Offenheit, Freiwilligkeit, Partizipation, Ressourcen-, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung (vgl. Rahmenkonzept der OKJA 2021).

Neben diesen Prinzipien möchten wir den Kindern und Jugendlichen einen Sicheren Raum für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit bieten.

Die OKJA wird ihrer Verantwortung den Kindern und Jugendlichen nur dann gerecht, wenn sie über Verfahren und Prozesse verfügen, die zur Prävention, Intervention und Aufarbeitung von möglichem grenzüberschreitendem Verhalten, machtmisbräuchlichen Strukturen und Gewaltsituationen verfügen.

Dieses Konzept beinhaltet neben, der Beschreibung der Rahmenbedingungen, der Schwerpunkte der Arbeit, den Besucherstrukturen und daraus resultierenden Angeboten auch eine Beschreibung des Arbeitsklimas, das unerlässlich für die Sicherstellung des Schutzes der Besucher\*innen ist.

So sind im Anhang:

- einige Methoden zur alltäglichen Bearbeitung und Transparentmachung, als auch Analysemöglichkeiten von Gefährdungssituationen beschrieben.
- Handlungskonzepte der Prävention,
- sowie der Intervention und

Dieses Konzept bezieht sich auf:

- Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen deren Begleitung und Schutz dieses Konzept dienen wird und die in diesen Prozess einbezogen werden.
- Die persönlichen Beziehungen der Mitarbeiter\*innen zu den Besucher\*innen, also einem Verhaltenskodex, der bestehende Machtverhältnisse offenlegen und helfen soll diese zu bearbeiten.
- Den offenen Zugang zur Einrichtung und die damit verbundenen Schwierigkeiten der Unübersichtlichkeit. Daraus resultiert ein fortlaufender Prozess der niederschweligen Aufklärung der Besucher\*innen und die regelmäßige Überprüfung des Regelwerkes im Umgang untereinander.
- Das Konzept der Einrichtung und hier spezielle Besonderheiten neben dem Offenen Bereich, wie Gruppenkonstellationen, Einzelberatungssituationen und z.B. Einzel- und Kleingruppentreffen.
- Die Einrichtung und das Außengelände als Räumlichkeit.
- FD / FB /Stadt Emden, der Politik, die über die Herangehensweisen auf dem Dienstweg und/oder über Ausschusssitzungen informiert werden müssen. Diese evtl. absegnen und im besten Fall unterstützen sollen.

## 2. Rahmenbedingungen

### 2.1 Netzwerk und Sozialraumorientierung

Die Vernetzungen, Kooperationen und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen werden unter dem Punkt 4.4 und 4.6 des Rahmenkonzeptes beschrieben. Im Bereich der Sozialraumorientierung versuchen die Mitarbeiter\*innen des KJHB Kontakte zu anderen sozialen Einrichtungen zu pflegen und ein Wissen über die Arbeit der anderen Einrichtungen im Stadtteil und darüber hinaus zu erlangen. Ferner wird eine Präsenz des Kinder- und Jugendhauses Barenburg im öffentlichen Raum durch verschiedene gemeinsame Projekte im Stadtteil und darüber hinaus vorangetrieben. Hierzu zählt die Beteiligung an verschiedenen Veranstaltungen wie den Interkulturellen Wochen der Stadt Emden, dem Ferienprogramm für Kinder mit Fluchterfahrung der AWO: „Emden ErLeben“, dem Ferienpass der Stadt Emden, dem Präventionstag „Gemeinsam Vorbeugen - echt stark“, der Aktionswoche „Fair bringt mehr“, der Kinder- und Jugendmesse „Positive Welle“, dem Stadtteilstfest in Barenburg und vielen anderen mehr. Darüber hinaus zählen auch die Bereitstellung von Räumlichkeiten und Gegenständen der Einrichtung für andere Institutionen, wie dem Spielmobil, sowie Tischen und Bänken einen Teilbereich der stadtteilnahen Arbeit dar.

### 2.2 Stadtteilprofil Barenburg

Der Stadtteil Barenburg wurde 1999 in das Stadtbauliche Förderprogramm des Niedersächsischen Ministeriums für Frauen, Arbeit und Soziales aufgenommen. Das Förderprogramm ist mehrfach evaluiert und weiterentwickelt worden. Es trägt den Titel: „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“ (vgl. Stadt Emden, 2018).

*„Barenburg ist in mehreren Entwicklungsphasen, nach dem Zweiten Weltkrieg, als reines Wohngebiet entstanden und besteht aus einer heterogenen Struktur von Geschosswohnungsbau, Einfamilienhausbebauung und inzwischen aufgegebenen Kasernen-Nutzung.*

*Kennzeichnend für das rund 90 ha große Sanierungsgebiet, ist das starke soziale West-Ost Gefälle und zum Teil große Unterschiede in der Lebensqualität zwischen Alt-Barenburg, dem historischen Kern des Stadtteils, dem mittleren Teilgebiet der "alten Neuen Heimat" und dem östlichen Bereich der "Glaspaläste/U-Blocks" entlang der Klein-von-Diebold-Straße. Insbesondere dieses Quartier mit den beiden zehngeschossigen, etwa 80 m langen Wohnblöcken mit je 160 Wohneinheiten, hat bis in die ersten Jahre nach der Jahrtausendwende unter sozialen Gesichtspunkten dramatische Veränderungen erlebt. Die kleinräumigen Wohnumfelder in diesem Quartier zeigen deutliche Spuren der Verwahrlosung. Die vermieteten Wohnungen in diesem Bereich sind heute überproportional stark mit Aus- und Übersiedlern, Migranten verschiedenster Nationalität sowie sozial schwachen Familien belegt“ (Stadt Emden, 2018)*

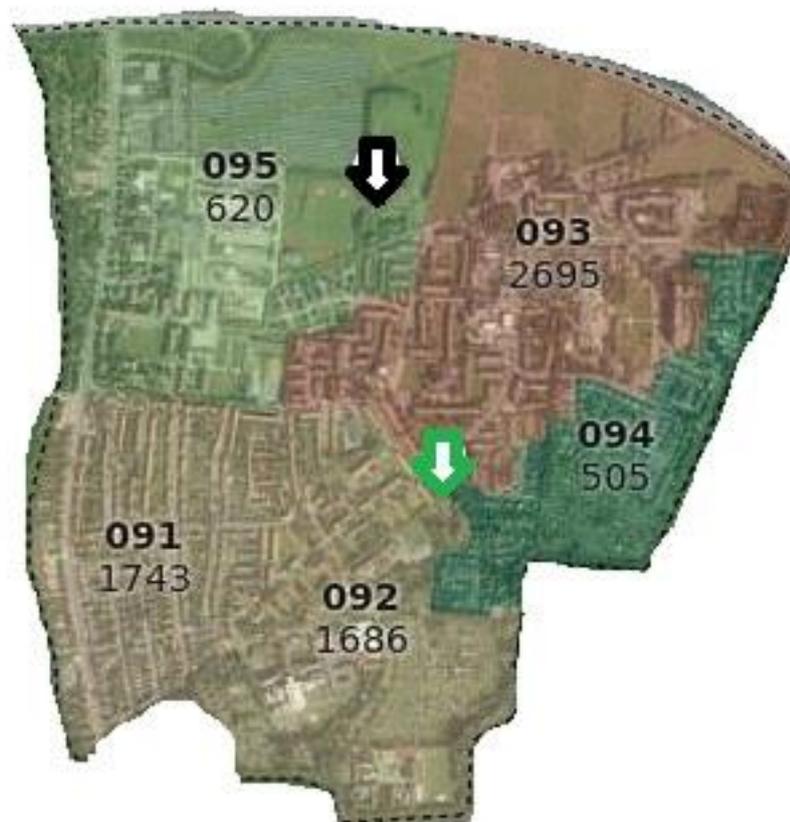
Im Rahmen der Sozialen Stadt wurden viele Wohnungsbauliche Veränderungen im Stadtteil angegangen. So wurde unter anderem einer der beiden zehngeschossigen Wohnblöcke abgerissen (siehe Sozialraum 093 im Text).

Weitere Informationen können folgender Homepage entnommen werden:

<https://www.emden.de/rathaus/verwaltung/fb-300-stadtentwicklung-und-wirtschaftsfoerderung/fd-361-stadtplanung/sanierung/soziale-stadt-barenburg/ausstellung>

Der Stadtteil Barenburg ist aufgeteilt in fünf Sozialräume, die sich hinsichtlich ihrer städtebaulichen Struktur unterscheiden lassen. Die verwendeten Zahlen stammen aus dem Jahr 2016 und wurden von der Stabstelle „Stadtsozialplanung“ erfasst. Weitere Informationen und aktuelle Zahlen sind auf folgender Homepage zu entnehmen: <http://www.keck-atlas.de>

### ➤ Räumliche Gliederung



In der oberen Abbildung zu sehen sind die Einzelnen Sozialräume des Stadtteils Barenburg.



Standort des Big Point



Standort des Kinder – und Jugendhauses Barenburg

### ➤ Wohnsituation

- **091 Alt Barenburg:** 1743 Einwohner. Ältester westlicher Stadtteil: Bebauung aus den Jahren 1900 bis 1950. Der Sozialraum weist wenig Fluktuation auf. Teilweise Eigentumswohnungen oder Häuser und Langzeitmieter.



Menso-Alting-Straße, 1-2 Familienhäuser, teilweise mit Garten.



Anfang Geibelstraße:  
Zwei-Familienwohnungen mit Garten.



Schnedermannstraße:  
Reihenhäuser mit Garten.

- **092 Neue Heimat:** 1686 Einwohner.  
Relativ hohe Fluktuation der Mieter\*innen, die Gärten zwischen den Wohnungen werden von den Wohnungsbaugenossenschaften gepflegt und nur selten privat genutzt.



Geibelstraße: Blockbebauung 4-5 Parteien-Blöcke.



Hermann-Allmers-Straße:

3 geschossige Bebauung / 6 Parteien-Eingänge.



Ludwich-Uhland-Straße:

- **093 Barenburg-Mitte:** 2695 Einwohner.  
Geprägt durch Geschosswohnungen (bis zu 10 Stockwerken) mit hoher Bevölkerungsdichte, hohem Leerstand und Zeichen von Verwahrlosung des Wohnumfeldes.



U-Block in der Klein-von-Diebold-Straße: 6 geschossige Bebauung, 12 Parteien-Eingänge. Im Innenhof befindet sich ein Spielplatz.



Gustav-Freytag-Straße: 3-4 geschossige Bebauung, 6 Parteien-Eingänge. Im Hintergrund ist 7 geschossige Bebauung zu sehen.



Glaspalast in der Klein-von-Diebold-Straße: 10 Stockwerke. Einer der ursprünglichen Bauten mit 10 Stockwerken wurde im Rahmen der „Sozialen Stadt“ abgerissen.

- **094 Barenburg-Ost:** 505 Einwohner, Geprägt durch Einfamilienhäuser aus den 70-Jahren.



Rilkestraße: Einfamilienhäuser mit Garten.



Ernst-Wiechert-Straße:  
Einfamilienhäuser mit Garten.

Hermann-Allmers-Straße, Ecke Klopstockstraße:  
Reihenhäuser mit Garten.

- **095 Barenburg-Nord:** 620 Einwohner.



Peter-Rosegger-Straße, angrenzend an Gorch-Fock-Straße: Reihenhäuser mit Garten.



Das ehemalige Kasernengelände auf der linken Seite der Geibelstraße: Hier werden zur Zeit Eigentumswohnungen durch die Sanierung der dreigeschossigen Kasernenbauten geschaffen.

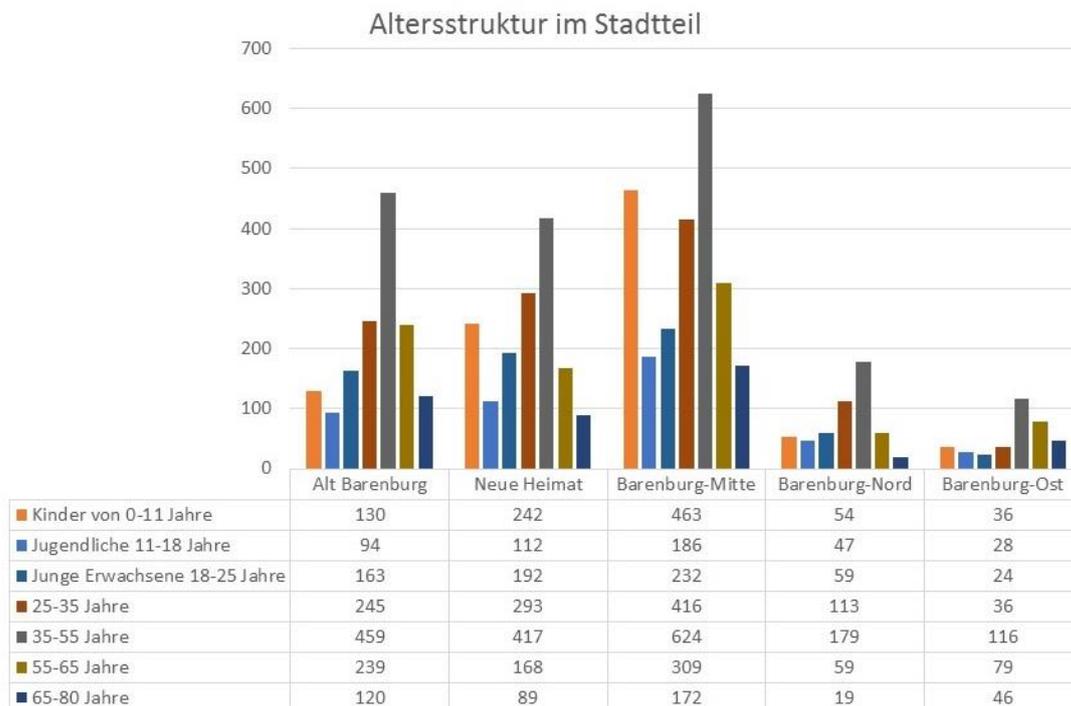


Peter-Rosegger-Straße: Ein Neubaugebiet mit Eigentümshäusern.

Im „Stadtentwicklungskonzept - Wohnen“ der Stadt Emden wurden 2013 folgende Problemlagen dargestellt:

*„soziales und wohnungswirtschaftliches Gefälle innerhalb Barenburgs: Alt-Barenburg weist weder überdurchschnittliche Leerstände noch soziale Problemlagen auf. In den anschließenden Wohnquartieren zeigt sich das gegenteilige Bild: hoher Leerstand und hohe Fluktuation, teilweise Verwahrlosung des Wohnumfeldes prägen das schlechte Image von Barenburg (Stadt Emden, 2018)“.*

➤ **Altersstruktur**



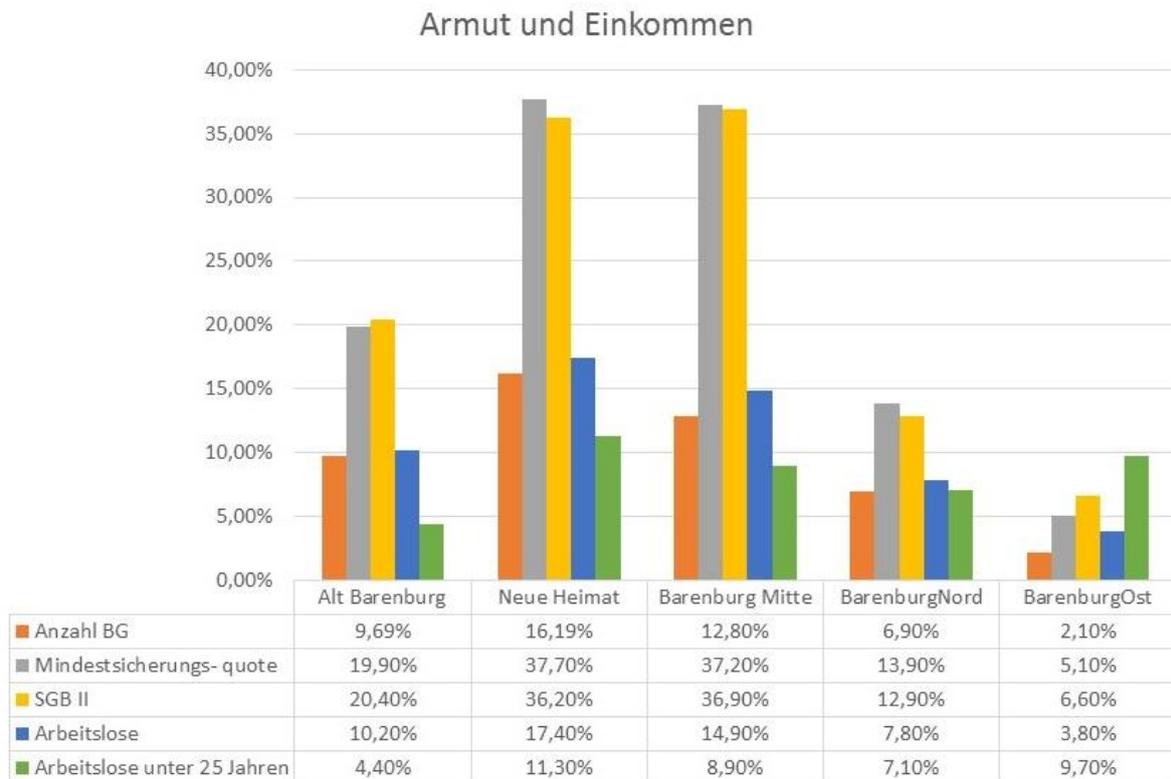
Zahlen stand 2019 (Aktuelle Zahlen sind zu finden unter: [www.Keck-atlas.de](http://www.Keck-atlas.de))

Wie in der Abbildung oben zu sehen, weist Alt Barenburg in der Altersstruktur ein gemischtes Verhältnis von Alt und Jung auf. In diesem Sozialraum leben die Menschen häufig über Jahrzehnte. Die Fluktuation ist eher gering. Das spricht für eine intakte Nachbarschaft.

Unsere Zielgruppe, vornehmlich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 6-27 Jahren, sind am stärksten in den Sozialräumen Neue Heimat und Barenburg Mitte vertreten. Hierbei ist zu beachten, dass gut ein Drittel der Bewohner\*innen des gesamten Stadtteiles in Barenburg Mitte lebt. Die Wohnsituation ist eher beengt, die Freiräume zwischen den Wohnblocks sind selten als Spielflächen nutzbar. Aus diesen beiden Sozialräumen kommen die meisten Kinder und Jugendlichen, die das KJHB besuchen (siehe: Besuchererfassung unter Punkt 4). Die Tatsache, dass in Barenburg Mitte das AWO Altenwohnheim, inkl. Alten-Wohnungen angesiedelt ist, lässt die Zahlen in den Altersgruppen 50-65 und 65-80 verhältnismäßig hoch aussehen. Im Gegensatz dazu verdeutlicht das Diagramm, dass in den übrigen Wohnungen eher junge Familien mit Kindern leben.

In den Sozialräumen Barenburg Ost und Barenburg Nord weisen die Bebauungen größtenteils Einfamilienhäuser und Reihenhäuser auf. In Barenburg Ost stammen die Häuser aus den 70er Jahren. Diese Familien befinden sich mittlerweile in ihrer Auflösung, d.h. die Elterngeneration ist bereits in die Jahre gekommen, die Kinder aus dem Haus. In Barenburg Nord befindet sich ein großes Neubaugebiet, hier bauen und bewohnen vermehrt junge Familien eigene Häuser.

➤ **Soziale Struktur / Soziale Lage**



Zahlen stand 2019 (Aktuelle Zahlen sind zu finden unter: [www.Keck-atlas.de](http://www.Keck-atlas.de))

Bedenkt man das beengte Wohnumfeld und die Einkommensstruktur, so kann man davon ausgehen, dass in der Neuen Heimat und Barenburg Mitte eher Menschen leben, deren Teilhabechancen geringer sind. Dies zeigt sich unserer Meinung nach auch in der Arbeitslosenquote von 11,30 %, bei Menschen unter 25 Jahren.

Laut einer Studie des DGB (siehe Quellenverzeichnis) gibt es immer weniger junge Menschen in Deutschland. Allerdings steigt der Förderbedarf der 15 bis 25-Jährigen. Ein Viertel der jungen Menschen, die bei der Bundesagentur für Arbeit eine geförderte Berufsvorbereitung oder Ausbildung beginnen, haben eine psychische Belastung wie eine Lernbehinderungen oder Depressionen. Sie sind oft nicht angeboren, sondern werden durch belastende Lebensumstände erzeugt. Der DGB weist darauf hin, dass Menschen die von Hartz IV leben, hiervon überdurchschnittlich oft betroffen sind:

*"Die ‚Nebenwirkungen‘ von Hartz IV – Armut, beengtes Wohnen, geringere Bildungschancen, weniger Teilhabe an der Gesellschaft – können die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen negativ beeinflussen." (DGB, 2018)*

➤ **Lage und Verkehrsanbindung**

Lage: Nordöstlicher Teil der Stadt Emden, innerhalb des Autobahnringes.

Im Westen wird der Stadtteil von der Auricher Straße, im Osten vom Treckfahrtstief begrenzt. Die verkehrsnahen Anbindung wird über die Anschlussstelle 3 Emden-Mitte der

Bundesautobahn A 31 und die Auricher Straße gewährleistet. Zudem ist Barenburg mit der Buslinie 501 an das Busliniennetz des ÖPNVs der Stadt Emden angeschlossen.

➤ **Gewerbliche Infrastruktur/Versorgung**

- 2 Verbrauchermärkte (NP, Nah und Frisch)
- 1 Apotheke
- 1 Poststelle in der Lottoannahme
- 1 Kiosk
- 1 Bankfiliale
- 2 Gaststätten

Über eine Verbindungsstraße ist das Gewerbegebiet Harsweg erreichbar. Hier sind alle großen Discounter (Lidl, Aldi, Real) sowie McDonald's ansässig.

➤ **Soziale Infrastruktur/Sonstige Einrichtungen**

- Kindergarten/Krippe Paulusgemeinde
- Kindergarten „Neue Heimat“
- Kindergarten/Krippe St. Walburga
- Kindertagesstätte Barenburg
- Grundschule „Grüner Weg“
- Förderschule Emden
- Integrierte Gesamtschule
- Ev. Re. Kirchengemeinde/Kirche
- Kath. Kirchen Gemeinde/Kirche
- Ev. Lu. Kirchengemeinde/Kirche
- Outlaw
- Kinder- und Jugendhaus Barenburg
- 6 Spielplätze
- 3 Bolzplätze
- Freizeit- und Sportanlage „Big Point“
- AWO – Altenwohnenzentrum
- Mehrgenerationen Haus / Kulturbunker
- Hans-Susemihl-Krankenhaus

## 2.3 Geschichte des Kinder- und Jugendhauses Barenburg

In den 70er und 80er Jahren fand OKJA in einer Wohnung und danach in einem Kellerraum der „Glaspaläste“ in der Klein-von-Diephold Straße statt. Aus diesem Jugendtreff erwuchs der Wunsch nach einem eigenen Treffpunkt für Jugendliche im Stadtteil Barenburg. Die Jugendlichen gründeten die „Jugendhaus Initiative Barenburg“ und forderten die Politik und Verwaltung der Stadt Emden auf, ein Jugendzentrum zu realisieren.

1986: Beginn der Pflanzaktionen auf dem Aktivspielplatz und der Grundsteinlegung durch den damaligen Oberbürgermeister Alwin Brinkmann.

Am 11.12.1987: Fand die Eröffnung mit einem Konzert der "Wise Trash Blues Band" statt.

Am 13.12.1987: Die offizielle Übergabe durch OB Brinkmann. Unter Beteiligung der Jugendlichen fand der Innenausbau, die Fertigung der DJ Räumlichkeit, der Theke und der Lichtenanlage statt.

1990: Begannen einige Jugendliche mit dem damaligen Zivildienstleistenden mit dem Breakdance-Training. Seit dieser Zeit ist Hip-Hop und Breakdance Inhalt verschiedenster Aktionen, wie Jams, Workshops und Auftritte.

1996: Anschaffung eines Billardtisches und Erweiterung der Öffnungszeiten am Do. bis 22:00 Uhr. Die geschlechtsspezifische Mädchengruppenarbeit wird wiederaufgenommen, die seither im Haus fest verankert ist.

1999: Erfolgt die erste Umgestaltung des Aktivspielplatzes.

2001 – 2003: Starten die Mitarbeiter\*innen das Mädchen-Beteiligungsprojekt "United Crazy Girls" (Weitere Informationen sind im Archiv der Homepage: [www.kjhb.jungendinemden.de](http://www.kjhb.jungendinemden.de) zu finden).

2003: Die Arbeit der "United Crazy Girls" wird in einem Schulbuch für die achten Klassen veröffentlicht. Erster Girls Dance Contest im Bürgerhaus Barenburg. In den Folgejahren wird der Dance Contest zu einer festen Großveranstaltung des KJHB. Bis 2015 sind es insgesamt 9 Dance Contests.

2005: Zwei Benefiz-Veranstaltungen für die Flutopfer in Südasien. Von der eine Tanzaufführung im Kulturbunker Barenburg und die andere, ein Konzert mit der Band „Groove Mission“, in den Räumen des KJHB stattfand.

2007: Der fünfte Dance Contest, in den Räumen der Nordseehalle, mit ca. 120 Teilnehmer\*innen auf der Bühne und ca. 1200 Zuschauern. Mit den zwei Jugendgruppen "Real Boys" und den "Singing Drum Steps", wurde die Jungenarbeit im Haus wieder neu belebt. Seither gibt es mindestens ein Jungengruppenangebot im Kinder- und Jugendhaus Barenburg, das sich inhaltlich an den aktuellen Themen der Jungs orientiert.

2008: Wurde unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen das Außengelände und der Aktivspielplatz neu geplant und umgestaltet. Die Ergebnisse wurden dem Jugendhilfeausschuss bei einem Besuch in den Offenen Häusern der Jugendförderung präsentiert. Den Mitarbeiter\*innen des KJHB wurde vom Integrationsrat der Stadt Emden eine Auszeichnung für die Integrative Kinder- und Jugendarbeit verliehen.

2009: Durch das Städteförderprogramm "Stärken vor Ort", können die Kinder ihren Traum von einem Floß über den Teich in die Tat umsetzen. Die Kinder und Jugendlichen sanieren,

unter großem Einsatz, ihren Bolzplatz. Durch die Städtebauförderung für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf, „Soziale Stadt“, wurde der von den Kindern und Jugendlichen langersehnte Umbau und Ausbau des KJHB ermöglicht. Die Umlagerung des Mobiliars und teilweise auch kleiner Abbrucharbeiten wurden mit den Kindern und Jugendlichen des Hauses durchgeführt.

2011: "Dance Meets Music", eine Tanz Veranstaltung ohne Wettbewerb.

2012: „Respect“, eine Musik, Theater und Tanzaufführung im Neuen Theater Emden zum Thema: „Was ist Respekt?“. Das Projekt fand in Zusammenarbeit mit dem Chor des Synodalverbandes der Ev. Ref. Kirchen Emden statt.

2013: „Rotasia“, ein im Rahmen der Interkulturellen Woche veranstaltetes Kindermusical zum Thema „Vielfalt ist schön“, in den Räumen des Kultbunkers

2014: Ein großer Teil des Außengeländes für ca. 2 Jahre gesperrt, da die dort wachsenden Bäume eine Gefährdung darstellen. Zu dieser Zeit war der Aktivspielplatz inklusive Bauwagen, Teich, Feuerstelle und der Bolzplatz nicht nutzbar.

2015: Der Bolzplatz wurde wieder nutzbar gemacht.

2016: Die Maroden Zaunanlagen wurden teilweise Erneuert. Das Gelände bleibt weiterhin gesperrt.

2017: Die Bäume auf dem Außer Gelände des KJHB werden endlich geschnitten... das Gelände bleibt danach leider weiterhin gesperrt, da nicht klar ist wer die Restarbeiten auf dem Außen Gelände finanzielle getragen werden können. Das KJHB Feiert mit einer Riesigen Show und einer Ausstellung sein 30-jähriges Bestehen.

2018: In Zusammenarbeit mit dem FD Gemeinwesen, dem THW und den Mitarbeiter\*innen des GME und des KJHB werden Stämme für Trockenholzhecken auf dem Gelände des KJHB eingebracht.

2019: Mit Insgesamt 35 Kindern, Jugendlichen jungen Erwachsenen und einiges Eltern der Besucher\*innen wird das brachliegende Gelände links vom Teil gerodet und alle verbleibenden Holzreste und Stämme in die Trockenholzhecken verstaut. Die Arbeit auf dem Platz darf wiederbeginnen. Der rechte teil bleibt weiterhin gesperrt. Der Bauwagen wird saniert und neugestaltet.

Weitere Informationen zu aktuellen und vergangenen Aktionen, Veranstaltungen und Highlights sind auf der Homepage und dem Archiv unter: [www.kjhb.jugendinemden.de](http://www.kjhb.jugendinemden.de), zu finden.

## 2.4 Beschreibung der Räumlichkeiten und des Außengeländes

Auf einem Außengelände von 10.000 m<sup>2</sup> befindet sich

1. Der Abenteuerspielplatz verfügt über:
  - ein Wildgelände,
  - ein Bolzplatz mit Toren,
  - ein Bauspielplatz, auf dem Hütten gebaut werden können,
  - ein Bauwagen für die Werkzeugausgabe,

- ein Teich,
- eine Feuerstelle,
- diverse fest installierte Sitzplätze,
- ein Basketballkorb,
- sowie eine kleine selbstgebaute Außenbühne,
- ein kleiner Metallschuppen für Gartengerätschaften,
- und ein Holzschuppen in dem das Spielmobil und zwei Kanus gelagert werden.

Das Gebäude des Kinder- und Jugendhaus Barenburg besteht aus zwei Stockwerken mit ca. 500m<sup>2</sup> Nutzfläche:

2. Das Erdgeschoss ist barrierefrei. Hier befindet sich:
  - ein geräumiger Flur
  - die nach Geschlecht getrennten Toiletten,
  - eine Toilette für Menschen mit körperlichem Handicap
  - eine Küche
  - ein Putzmittelraum,
  - eine Werkstatt mit Ausgang zum Außengelände
  - ein kleiner Lagerraum für Getränke und Vorräte
  - ein offener Aufenthaltsraum
  - und ein 90m<sup>2</sup> großer Multifunktionsraum mit DJ-Anlage und Thekenbereich
  - sowie das Treppenhaus in das obere Stockwerk

Außer dem Putzmittelraum sind die im Erdgeschoss befindlichen Räume in der Regel allen Besucher\*innen frei zugänglich. Die einzige Ausnahme bildet das Büro, das nur mit Mitarbeiter\*innen genutzt werden kann.

3. Im oberen Geschoss befindet sich:
  - der Heizungsraum
  - ein Abstellraum
  - ein Musikraum
  - ein Mitarbeiter WC mit Dusche
  - ein Tanzraum
  - ein Fitnessraum
  - ein „Toberaum“
  - und ein „Chillraum“

Für die Nutzung der oberen Räume gibt es eine Nutzungsvereinbarung. Um die Aufsichtspflicht der Mitarbeiter\*innen zu wahren und den Kindern- und Jugendlichen trotz des „freien“ Charakters der Offenen Arbeit Sicherheit zu gewähren und ihre Eigenständigkeit zu fördern, werden die oberen Räume der Einrichtung anders reglementiert. Im Anhang befindet sich ein Grundriss des Hauses.

## 2.5 Beschreibung des Personals

Das Team des Kinder- und Jugendhauses besteht aus:

1. zwei hauptamtlichen Vollzeitplanstellen für staatlich anerkannte Diplom Sozialarbeiter\*innen/Pädagog\*innen und staatlich anerkannte Sozialarbeiter\*innen/Pädagog\*innen B.A. Folgende Qualifikationen sind im Haus vorhanden:

- Inhouse Qualifizierungsmaßnahme der Stadt Emden, „Fit für die Zukunft“, einer Fortbildung für Führungsnachwuchs der Verwaltung,
  - eine theaterpädagogische Zusatzausbildung,
  - eine Weiterbildung im Bereich Beratung unter Berücksichtigung lösungsorientierter Ansätze an der Fachhochschule Emden-Leer.
2. einer Planstelle für Sozialarbeiter\*innen/ Sozialpädagoge\*innen im Anerkennungsjahr, bzw. 2 Planstellen für Menschen im Dualen Studiengang der Sozialen Arbeit.
  3. eine Planstelle für ein Freiwilliges Soziales Jahr

Für besondere Angebote können über den Fachdienst Jugendförderung, projektbezogen, Honorarkräfte mit einer Aufwandsentschädigung eingestellt werden.

Bei Personalknappheit können über den FD Personal stundenweise, geeignete Honorarkräfte befristet eingestellt werden.

Studierende der HS Emden/Leer oder anderer Universitäten und Hochschulen können ihre Praxisprojekte, die in vielen Studiengängen der Sozialen Arbeit verpflichtend sind, im KJHB ableisten. Die Projekte dauern meist zwischen zehn und zwölf Monaten, in denen die Studierenden einmal wöchentlich in die Einrichtung kommen um ihr jeweiliges Angebot durchzuführen.

Ferner können Kurzzeit- Praktikant\*innen der Hochschulen, der Fachschule Sozialpädagogik oder Gesundheit und Soziales der BBS I, ihre sechswöchigen Praktika in der Einrichtung ableisten.

Außerdem wird das Team durch eine Raumpflegerin, die bei der Gebäudereinigung der Stadt Emden angesiedelt ist, mit 10 Stunden unterstützt.

Die Mäharbeiten und das Salzstreuen der Einfahrt des KJHB werden von Mitarbeiter\*innen des FD Gebäudemanagement übernommen. Ebenso übernehmen sie Wartungsarbeiten und Reparaturen auf dem Gelände.

Die pädagogische und administrative Leitung des Hauses obliegt den beiden hauptamtlichen Sozialarbeiter\*innen im Team. Das sozialpädagogische Leitungsteam hat die Aufgabe, die Fachlichkeit der pädagogischen Arbeit sicherzustellen und die Angebote der Einrichtung auf die jeweiligen Bedarfe der Besucher\*innen adäquat auszurichten. Außerdem ist die Leitung für die Repräsentation der Einrichtung nach außen zuständig, kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Presse- und Internetarbeit und der Präsentation der Arbeit innerhalb von Gremien, der Fachhochschule und gegenüber dem Fachdienst und Fachbereich. Des Weiteren obliegt der Leitung die Koordination und Verwaltung des Hauses, inklusive aller administrativen Angelegenheiten, in Absprache mit dem Fachdienst Jugendförderung. Ferner übernimmt sie die Anleitung der/des Berufspraktikant\*in, der/des FSJ'ler\*in, der Projektstudent\*innen und der Kurzzeitpraktikant\*innen. Offiziell gibt es keine Leitungsstellen in den Einrichtungen der Offenen Arbeit.

Alle Mitarbeiter\*innen des Hauses leisten pädagogische Arbeit im Offenen Bereich, übernehmen die Aufsicht im Offenen Bereich, der Thekendienste und leiten ihre eigenen Gruppen an. Der/die FSJ'ler\*in übernimmt Botendienste und bei vorhandener Fahrerlaubnis auch die Einkäufe. Im Rahmen der Ausbildung der Personen im Anerkennungsjahr und/oder

der Mitarbeiter\*innen im Dualen Studium, werden verschiedenen administrativen Tätigkeiten wie z.B. der Getränkekasseeinrichtung, der Anleitung von sechs Wochen Praktikant\*innen vertraut gemacht und zeitweise werden diese an sie delegiert.

Besondere pädagogische Vorgehensweise, sowie Aktionen, Projekte und Veranstaltungen werden im Team der gesamten Mitarbeiter\*innen besprochen und gemeinsam geplant. Einzelne Arbeitsschritte werden verteilt. Bei der Fallbesprechung im KJHB haben die Meinungen und die Ideen aller Teammitglieder gleiche Priorität. Die einzelnen Teammitglieder kommunizieren auch während des Offenen Bereichs über ihre Entscheidungen, damit alle Mitarbeiter\*innen auf dem gleichen Stand sind.

## 2.6 Öffnungszeiten

Insgesamt werden ca. 25 Stunden in der Woche regelmäßigen Öffnungszeiten vorgehalten. Daneben gibt es Gruppenangebote, wie den Jungenabend und den Mädchennachmittag an dem nur für diese Zielgruppe geöffnet wird. Zusätzlich wird für Sonderaktionen, wie z.B. Proben für Auftritte, Übernachtungen, Turniere und vielem mehr, an Wochenenden und in den Ferien geöffnet.

Die Öffnungszeiten des Kinder- und Jugendhauses Barenburg werden jeweils den Anforderungen der Besucher\*innen, Gruppen und dem jeweiligen Personalstand angepasst. Generell werden die Öffnungszeiten an verschiedene Zielgruppen angepasst um den unterschiedlichen Altersgruppen gerecht zu werden, da die Bedürfnisse der Zielgruppen weit auseinanderliegen (siehe hierzu Zielgruppen und Besucherstruktur in Punkt 5). Dennoch werden Öffnungszeiten für alle Gruppen gemeinsam vorgehalten damit auch hier eine Gemeinschaft von Menschen unterschiedlichen Alters entstehen kann.

Auf der Homepage: [www.kjhb.jugendinemden.de](http://www.kjhb.jugendinemden.de) werden die Öffnungszeiten, Aktionen und Projekte zeitnah aktualisiert, so dass sich alle Besucher\*innen oder deren Eltern informieren können.

## 3 Arbeitsklima und Haltung der Mitarbeiter\*innen im KJHB Ein Verhaltenskodex

*„Wir, die Mitarbeiter\*innen des Kinder- und Jugendhauses Barenburg, achten das Recht eines jeden Besuchers und Besucherin auf Intimität, körperliche und emotionale Selbstbestimmung und respektieren die persönlichen Grenzen der uns anvertrauten Besucher\*innen und Kollegen. „*

Um den Schutz der Besucher\*innen gewährleisten zu können ist die Sensibilisierung der Mitarbeiter\*innen für Partizipation und versteckte Gefahren von Machtmissbrauch unabdingbar. Die Organisationskultur sollte geprägt sein durch Achtsamkeit.

Eine Organisationskultur ist hier zu verstehen als die Gesamtheit, alltäglichen Interaktionen und Handlungen, aller Akteure (Kinder, Jugendlichen, Mitarbeiter\*innen) der Einrichtung. Sie entsteht dynamisch und prozesshaft und drückt die Wertvorstellungen, Normen und Wahrnehmungen, die die Beteiligten grundsätzlich haben aus.

Um ein Klima der Achtsamkeit herzustellen ist es notwendig Klarheit über „blinde“ Flecken in der Einrichtung und dem eigenen Verhalten zu erlangen.

Um achtsam mit „bedrohlichen“ Situationen umgehen zu können, bedarf es einer Klarheit und Differenzierung zwischen verschiedenen Verhaltensweisen (Vgl. Anhang Grenzüberschreitungen, Übergriffe und Strafrechtlich relevante Formen von Gewalt)

Im Folgenden erläutern wir welche Ziele wir in unserer Organisationskultur anstreben.

### 3.1 Fehlerfreundlichkeit:

Die Mitarbeiter\*innen des KJHB verstehen Fehler als wichtiges Lernmöglichkeit der gesamten Organisationseinheit.

Sie reden offen und ohne Schuldzuweisungen im Kontext des Gesehenen miteinander über die Gefahrenquellen und mögliche Veränderungen im Einrichtungsalltag.

Die Mitarbeiter\*innen identifizieren durch Beobachtungen im Offenen Bereich und Reflexion in den Dienstbesprechungen Gefahrenquellen im System der Einrichtung und suchen gemeinsam Weg diese in Zukunft zu vermeiden.

Um einen achtsamen Umgang mit Fehlern zu leben, ist Transparenz über akzeptables und inakzeptables Verhalten notwendig und die Kenntnis aller Mitarbeiter\*innen über die Konzepte, Abläufe, Handlungsstrategien, Regeln und Verhaltensweisen in der Einrichtung.

Aus diesem Grund werden der/dem neuen Mitarbeiter\*in zu Beginn des Arbeitsverhältnisses alle konzeptionellen Grundlagen der Einrichtung zugänglich gemacht und in Teambesprechungen findet ein intensiver Austausch über die Inhalte statt.

### 3.2 Beteiligungskultur:

„Die Besucher\*innen und Mitarbeiter\*innen des KJHB werden in allen sie betreffenden Belangen, wie der Ausrichtung der Einrichtung, der Einrichtung von Räumen, der Festlegung von Regeln und Nutzungsmöglichkeiten Beteiligt.“

- Den Kindern und Jugendlichen werden alle wichtigen Informationen bereitgestellt werden.
- Die Methoden und Settings müssen altersgerecht sein und der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen entsprechen.
- Klarheit über Entscheidungsbefugnisse: Transparenz über am Prozess und die entscheidenden Personen.
- Die Personellen, finanziellen Grenzen der Einrichtungen - des Trägers (Stadt Emden) müssen den Kindern und Jugendlichen erläutert werden.
- Klarheit über die Grenzen und den Rahmen in dem entschieden wird. Klarheit über die Realisierbarkeit von Forderung.

Hierzu ist es notwendig das die Erwachsenen ihre eigenen Werte und Handlungsweisen zur Diskussion stellen. Dazu gehört auch Neugier auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und ein Wille zur Auseinandersetzung mit ihnen.

### 3.3 Sensibilität für Organisationsabläufe:

Allen Mitarbeiter\*innen sind die alltäglichen Abläufe, Regel, Werte und Normen der Einrichtung geläufig (siehe Oben)

Arbeitsabläufe im KJHB werden transparent gestaltet durch:

- 4 Augen Gesprächen im normalen Alltag, wenn einem Mitarbeiter etwas aufgefallen ist.
- Dienstbesprechungen und Teamsitzungen.
- Es gibt einen festen Tagesordnungspunkt, Beobachtungen in der Einrichtung.
- Bei Übergabe von Schichten werden kurze Gespräche geführt und /oder so dies nicht möglich ist Notizen gefertigt. (Oppermann, Kultur der Achtsamkeit als wesentlicher Aspekt eines Schutzkonzeptes, 2018, S. 46)

### 3.4 Vereinfachte Erklärungen vermeiden:

Die Mitarbeiter\*innen beschreiben eine Situation nach Möglichkeit wertungsfrei und auf Grund von Beobachtungen.

Jedes Teammitglied ist aufgefordert den eigenen Standpunkt zu äußern, möge es auch noch so unwichtig erachtet werden. (die Situation bewusst auf Grund von unterschiedlichen Sichtweisen überprüfen)

Nach dem Prinzip „das Fremde in der Nähe zu entdecken“ (Andresen, 2018), Mu (Andresen 2015, S. 121) suche die Mitarbeiter\*innen nach den „blinden Flecken“.

### 3.5 Höchstpönliche Rechte Achten:

Die Mitarbeiter\*innen des KJHB informieren die Besucher\*innen über ihre Rechte und Tragen dafür sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen sich auch Trauen Ihre Rechte oder Verstöße dagegen zu artikulieren.

Komprimiert im Drei-P Model der Kinderrechtskonvention der UN sind es:

- **Schutzrechte = Protection:** Schutzrechte vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung, das Recht auf Kenntnis der eigenen Abstammung und das Recht auf Leben
- **Förderrechte = Provision:** Förderrechte auf bestmögliche Gesundheit und soziale Sicherheit, Auf Bildung und Freizeit.
- **Beteiligungsrechte = Participation:** Rechte, die die Subjektstellung des Kindes betonen, wie Informations-, Mitwirkungs-, Anhörungs- und Beteiligungsrechte in allen Kinder (Jugendlichen) betreffenden Angelegenheiten. (Vgl. Mechthild Wolff, Wolfgang Schröder, Jörg M. Fegert Hrsg. 2017).

Die Kinder und Jugendrechte sollten nicht nur bekannt sein, sondern auch gelebt werden. Was in jedem Fall heißt, dass:

- den Besucher\*innen die Nutzung der Rechte ermöglicht werden muss.
- die Mitarbeiter\*innen die Kinder und Jugendlichen gegebenen Falls dabei unterstützen ihre Rechte geltend zu machen

- den Besucher\*innen Raum gegeben wird sich ihrer Rechte bewusst zu werden und sich evtl. mit anderen zusammen zu tun um ihre Rechte durchzusetzen.

### 3.6 Die Sicherung von Choix-, Voice- und Exit-Optionen:

Gerade in pädagogischen Zusammenhängen besteht ein Machtgefälle zwischen Kindern, Jugendlichen und deren Betreuenden, aufgrund von Altersunterschieden, Wissensvorsprüngen und Abhängigkeiten auf der Beziehungsebene.

Die Mitarbeiter\*innen sichern den Besucher\*innen Ihre Choix-, Voice- und Exit Optionen zu und tragen Sorge für die Einhaltung:

**Choix** meint hier die Wahl zu haben, ob sich ein Kind, Jugendlicher oder junger Erwachsener in einer Situation befinden möchte.

**Voice** bedeutet, dass jede/r Besucher\*in das recht hat seine/ihre Stimme zu erheben, wenn gegen ihre persönlichen rechten Verstoßen wird oder wenn sie Veränderungen in der Einrichtung wünschen.

**Exit** beinhaltet, die Option jederzeit aus einer Situation aussteigen zu können, die den Besucher\*innen des KJHB missfällt. (Oppermann, Kultur der Achtsamkeit als wesentlicher Aspekt eines Schutzkonzeptes, 2018, S. 41-55)

### 3.7 Die „No goes“ in der Arbeit mit Kindern-, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im KJHB

Es gibt eine klare Abgrenzung von professioneller Nähe und Distanz, an die sich alle Mitarbeiter\*innen halten. Hierzu zählt:

- Die Mitarbeiter\*innen führen keine privaten Beziehungen außerhalb der Einrichtung mit den Kindern und Jugendlichen – besuchen sie nur dann Zuhause, wenn es Arbeitstechnisch notwendig ist und Elternteile anwesend sind. Z.B. gehen die Mitarbeiter\*innen nicht zu privaten Feierlichkeiten von Jugendlichen oder Kindern, unterhalten keine Kontakte die nichts mit der Arbeit zu tun haben.
- Die Mitarbeiter\*innen wahren ihre eigenen körperlichen Grenzen und die der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung. Bevor ein Mensch angefasst wird, muss offen gefragt werden ob eine Berührung, wie z.B. Trösten und Begrüßungsumarmungen OK sind. Die Mitarbeiter\*innen Umarmen nicht aus eigenem Antrieb. Auch bei Verletzungen werden Kinder und Jugendliche stets darüber informiert, dass z.B. die Wunde versorgt werden muss und was nun der nächste Schritt ist.
- Die Kleidung der Mitarbeiter\*innen sollte nicht so freizügig sein, dass die Kinder, Jugendliche, und junge Erwachsene peinlich berührt werden. Das heißt, sie sollte nicht zu eng oder durchsichtig sein, sodass sich keine Geschlechtsteile abzeichnen oder sichtbar sind.
- Geschenke privater Natur sind zu unterlassen. Ehrenamtliche Tätigkeiten werden, ggf. durch pädagogische Entscheidungen innerhalb des Teams gesondert gewürdigt werden (z.B. Goldene Schilder, Ehrenamtsjacken für Bauplatzaktion, usw.).

## Regeln und deren Umsetzung

- Den Kindern und Jugendlichen gegenüber gilt Klarheit in der Durchführung der Regeln und Gesprächsbereitschaft bei Reibung an der Regel. In jedem Fall ist jeder Mitarbeiter\*in für die Einhaltung und Durchführung der Regeln verantwortlich.

## Sprache gegenüber den Kindern und Jugendlichen:

- Kinder und Jugendliche werden mit ihrem Namen und keinen „Kosenamen“ wie Schatzi, Mausi oder ähnlichem angesprochen.
- In Zusammenhang mit Grenzverletzung einzelner werden nicht die Floskeln „der ist halt so“, „Das ist in der Kultur so.“ benutzt. Jede Grenzverletzung wird offen angesprochen und klar als solche behandelt.
- Witze oder Sprüche auf Kosten anderer sind nicht OK.
- Bloßstellen ist nicht OK.
- Wertende Kommentare und sexualisierte Sprüche sind nicht OK.

## 4 Arbeitsschwerpunkte

In den Indikatoren der Wirkungs- und Handlungsziele im Anhang zum Rahmenkonzept der OKJA sind verschiedene Methoden benannt, von denen hier nun ein paar wesentliche beschrieben werden sollen. Über jeglicher Methodenvielfalt stehen allerdings **die Beziehungsarbeit** und deren Ausgestaltung zwischen Mitarbeiter\*innen und den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie ist gekennzeichnet durch „**Offenheit und Halt**“ (vgl. Böhnisch, Rudolph, & Wolf, 1998). Beziehungsarbeit ist keine explizite Methode der Arbeit in den Offenen Häusern, sondern Grundlage und schwingt in allen weiteren Methoden mit. Offenheit impliziert hier die Bereitschaft sich auf die Besucher\*innen, deren Eigenarten, Meinungen und Bedürfnisse einzulassen, diese wertungsfrei zur Kenntnis zu nehmen und ihnen dennoch eine Plattform zu bieten, auf der sie sich mit den Meinungen anderer und denen der Mitarbeiter\*innen auseinandersetzen können. Neben dieser Offenheit geben verlässliche, authentische und klare Mitarbeiter\*innen, Öffnungszeiten und Angebote einen klaren Rahmen in dem sich Beziehungsarbeit leisten lässt.

Die Beziehungen werden teilweise über Jahre intensiviert und ausgebaut. Da viele Menschen ab einem Alter von 6 Jahren bis ins junge Erwachsenenalter das KJHB besuchen, hat die Beziehungsarbeit unterschiedliche Ebenen. Zu unterscheiden ist hier nicht nur wie oft sie im Laufe einer Woche das Haus besuchen, sondern auch wie oft in ihrer gesamten Biographie. Viele junge Erwachsene sind nur noch sporadisch im Haus, um die Mitarbeiter\*innen über ihren Werdegang, ihre Lebenssituation und ihre Entwicklung auf dem Laufenden zu halten (siehe: Besucher\*innenstruktur Punkt 4).

### 4.1 Offener Bereich

Der Offene Bereich ist frei zugänglich für alle Besucher\*innen zu den angegebenen Öffnungszeiten und Altersbegrenzungen und bietet einen **niederschweligen Zugang**. Durch die pädagogischen Mitarbeiter\*innen wird ein anregender und Sicherheit bietender Rahmen für die Begegnung von Kindern und Jugendlichen gewährleistet.

Der Offene Bereich zeichnet sich durch Offenheit, **Zugänglichkeit, Geschlechtsbewusstheit und Freiwilligkeit** aus. Hier stehen Räume und Flächen bereit, die situativ durch Kinder und Jugendliche nutzbar sind. Dabei versteht sich der Offene Bereich als ein **Aneignungs-, Erprobungs- und Selbstbestimmungsraum**.

Kindern und Jugendlichen bietet der Offene Bereich einen Freiraum zur Entspannung und zum Relaxen, aber gleichzeitig ist er ein Ort der Auseinandersetzung. Er ist Treffpunkt um andere Jugendliche, die Mitarbeiter\*innen und die Einrichtung kennen zu lernen, ohne sich an Aktivitäten, Projekten o. ä. beteiligen zu müssen. Gleichwohl ermöglichen die Rahmenbedingungen und das Konzept des Offenen Bereiches, die Ressourcen und die Kreativität von jungen Menschen zu mobilisieren. Er ist damit auch ein „Brückenraum“ zu eher strukturierten Angeboten.

Die Theke im Multifunktionsraum und die Küche stellen die zentralen Anlaufpunkte im KJHB dar. Im Offenen Bereich können die Besucher\*innen:

- Billard, Tischtennis, Kicker, Airhockey, Gesellschaftsspiele und vieles mehr ausleihen und spielen. Hier werden die Schlüssel für die Funktionsräume im 1 OG und Bälle für das Außengelände ausgeliehen.
- Getränke und Speisen zum Selbstkostenpreis erwerben.

- In den Sitzecken entspannen und Musik hören.

Der Offene Bereich als **Begegnungs- und Kommunikationsraum**: Hier treffen sich die Besucher\*innen der Einrichtung, hier werden Kontakte geknüpft, mitunter auch Konflikte ausgetragen und Aushandlungsprozesse initiiert. Im Offenen Bereich werden Rollen ausprobiert und soziale Rangordnungen konstruiert. Im Rahmen von Alltagskommunikation finden Kinder und Jugendliche hier einen geselligen Ort, an dem sie sich über für sie interessante Themen austauschen können

Als **Anregungsmilieu für jugendkulturelle Aktivitäten** bietet der Offene Bereich ein Aktionsfeld für vielfältige jugendkulturelle Aktivitäten und Jugendszenen. Er ist zugleich Animationsfeld, Bühne und Ort der Auseinandersetzung um Werteorientierungen. Hier entstehen Ideen für Veranstaltungen und Workshops in denen die verschiedenen Lebenswelten Ausdruck finden können.

Entstehende Konflikte mit den Mitarbeiter\*innen und anderen Besucher\*innen werden zeitnah geklärt. Hierzu haben die Mitarbeiter\*innen des Kinder- und Jugendhauses einen Handlungsleitfaden für die **Moderation von (Konflikt)- Gesprächen** entwickelt, der im Anhang zu finden ist und sich an lösungsorientierten Handlungsweisen ausrichtet. Im Grunde geht es hierbei darum die Kinder und Jugendlichen zu befähigen, für sich entsprechenden Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, ihre Selbstwirksamkeit zu üben und in Zukunft Situationen auch alleine klären zu können.

Der Offene Bereich als **Raum für Spiel, Sport, und Handwerk**: Bei all diesen Tätigkeiten wird Wissen angeeignet, der Umgang mit Sieg und Niederlage gelernt und Geselligkeit gepflegt. Es werden Regeln verhandelt und vereinbart und der Umgang mit ihnen geübt. Im Mittelpunkt steht die Lust sich über Körper und Sinne auszuprobieren.

Nicht zuletzt ist der Offene Bereich für viele Kinder und Jugendliche ein **erweiterter Familienraum**, in dem sie Anerkennung, Zuwendung und Geborgenheit von den Mitarbeiter\*innen aber auch von anderen Besuchern unterschiedlichen Alters und Herkunft erfahren können. Die pädagogische Aufgabe liegt hier darin, das richtige Verhältnis zwischen Nähe und Distanz zu finden. Das Eingehen auf individuelle Problemlagen ist ebenso nötig wie die Bereitschaft, die Grenzen des eigenen Handlungsfeldes sowie die Schnittstellen zu anderen sozialen Diensten zu berücksichtigen.

Sichtbar und greifbar wird diese **Gemeinschaft**, durch das gezielte Platzieren von „**kleinen Ritualen**“ wie z.B. dem Begrüßen und Verabschieden der Besucher\*innen mit Namen oder bei den älteren Jahrgängen durch Handschlag. Durch z. B. das gemeinsame Tee trinken und das Führen von Standortgesprächen pflegen die Mitarbeiter\*innen, die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Gemeinschaft im Kinder- und Jugendhaus.

Gemeinsames **Kochen und Essen** kann die Gemeinschaft ebenso stärken. Dies sorgt neben der Möglichkeit der Diversität, durch die Auswahl von Gerichten, Tischsitten und Essenstraditionen, auch für eine zusätzliche Entschleunigung des Offenen Bereiches. Zu den Ritualisierungen gehören ebenso wiederkehrende Feste und Veranstaltungen im Verlauf des Jahres. (siehe Qualitätshandbuch der Offenen Kindern und Jugendarbeit, 2003, Kernaktivität Offener Bereich im Rahmenkonzept)

Als Rückzugsmöglichkeiten dienen verschiedene Sitzgelegenheiten, die Bastelecke in der Werkstatt, die Küche, sowie die Möglichkeit bestimmte Räume im oberen Stockwerk auszuleihen.

## 4.2 Sozialpädagogische Gruppenarbeit und Projekte

Aus der Sozialpsychologie ist bekannt, dass der Mensch als soziales Wesen auf Beziehung angelegt ist. Er strebt nach Zugehörigkeit und Intimität. Sein Handeln ist wesentlich bestimmt durch Erfahrungen mit seiner sozialen Umwelt. Gruppenzusammenhänge stellen eine alltägliche Form des Miteinanders dar. Hierbei ist auch der Offene Bereich eine Gruppe, nämlich die der Besucher\*innen insgesamt.

Alle **Gruppenzusammenhänge** stellen einen Entwicklungsraum dar, unabhängig ob sie selbstgebildet oder pädagogisch inszeniert sind. Sie stellen einen Raum dar,

- in der Interaktion und Kommunikation mit anderen erlebt, Reaktionen ausgelöst und über die Wirkung des eigenen Verhaltens und Erlebens gelernt werden kann, um somit eine eigene Identität zu entwickeln und zu überprüfen.
- in dem die dynamische Entwicklung einer Gruppe für die Beteiligten wertvolle Erfahrungsfelder bieten kann, wenn sie von Fachkräften professionell gestaltet wird.

Im Unterschied zur sozialpädagogischen Gruppenarbeit, die sich über mehrere Jahre erstrecken kann, eine tägliche Präsenz und wöchentliche Treffen voraussetzt, ist **die Projektarbeit** durch einen klaren Anfang und ein Ende gekennzeichnet. Projekte können in der Routine der täglichen Arbeit oder durch die Präsenz von Projektstudent\*innen, die ihre Neigungen und Ideen mit den Bedürfnissen der Besucher\*innen in Einklang bringen, entstehen. Für eine begrenzte Dauer werden hier Angebote in Projektform durchgeführt. Im Bereich Veranstaltungen findet die Projektarbeit in Organisationsgruppen statt, dies betrifft sowohl die Ideenfindung, Organisation, Durchführung und die Moderation einer Veranstaltung.

Welche Inhalte, Themen und Methoden sinnvoll für bestimmte Zielgruppen sein können, hängt von der Ziel- und Altersgruppe ab. Aufschluss darüber geben unter anderem die Antworten auf folgende weiterführende Fragen:

- Über welche persönlichen, sozialen und sachbezogenen Kompetenzen sollen die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einer Zielgruppe verfügen, damit sie selbstbestimmt und verantwortungsvoll ihr Leben leben können?
- Welche Themen interessieren die Zielgruppe – vor allem, wenn Personen unterschiedlicher Herkunft, Religion, Kultur, sexueller Ausrichtung etc. zusammenkommen?

Spezielle Gruppenangebote werden unter dem Punkt zielgruppenspezifische Angebote erläutert.

Im KJHB sind kreative Methoden, mit denen es gelingen kann **Leidenschaften** zu wecken, die jungen Menschen auch in Krisensituationen Halt und Freude spenden können, von großer Bedeutung. Dies sind z.B. Gesang, Tanz, Schauspiel, Rap, bildende Künste sowie sportliche Aktivitäten und Fitness. Die Gestaltung der Räume des KJHB bieten hier die Möglichkeit, diese Bedürfnisse auf unterschiedliche Art und Weise auszuleben.

### 4.3 Veranstaltungen und Workshops

Feste, Feiern und Veranstaltungen sind die Highlights in der Arbeit des KJHB. So fand in den letzten Jahren mindestens eine große Veranstaltung wie z.B. der **Dance Contest** im Neuen Theater statt.

Neben diesen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen finden regelmäßig folgende Veranstaltungen statt:

- Turniere auf dem Abenteuerspielplatz, wie z.B. Fußball, Volleyball und Bouncerball
- Besondere Kinderdisco-Aktionen, wie z.B.: Fasching, Halloween, Singlepartys und viele mehr
- „Das Holzwurmfest“, ein Fest am Himmelfahrtstag mit Spielen und einem Turnier auf dem Aktivspielplatz für Kinder, Jugendlichen und deren Eltern
- Übernachtungen im Gebäude und auf dem Aktivspielplatz mit unterschiedlichen Altersgruppen
- In den Sommer-, den Oster- und den Herbstferien verschiedene Aktionen, die dem vorhandenen Angebot des Hauses entsprechen; diese finden häufig in Zusammenarbeit mit dem Ferienpass und dem FD Jugendförderung statt
- Die Kinderweihnachtsshow für die Eltern und Freunde der jüngeren Stammbesucher\*innen
- Die Jugendweihnachtsfeier mit den Stammbesucher\*innen

Zusätzlich werden Projekte mit wechselnden Themen durchgeführt:

- Selbstbehauptung / Mein Körper gehört mir
- Kinderrechte lebendig werden lassen
- Konflikte lösen ohne Gewalt. Wie gehen wir miteinander um / Friedensstifter (Erarbeitung von Regeln im KJHB)
- wie sollen Erwachsene, speziell die Mitarbeiter\*innen des Hauses mit mir umgehen (siehe Anhang: Ampelsystem)
- Mädchenarbeit – Thema: Schönheit / 30-Jähriges Jubiläum im Neuen Theater
- Mein gutes Recht/ Projektwoche zum themas Kinder rechte im Rahmen eines Schutzkonzeptes für das KJHB.

In der Projektarbeit werden teilweise dieselben Inhalte und Themen mit Zielgruppen unterschiedlichen Alters bearbeitet. So wurden die oben benannten Projekte mit drei Altersgruppen einzeln (6-10, 10-14 und 14-16 Jahren) bearbeitet.

Ferner finden Workshops zu folgenden Themen statt:

- Rap, Gesang, Tontechniker
- Hip-Hop Tanz, Breakdance
- Multiplikationen für kreative Ausdrucksmöglichkeiten

## 4.4 Formen der Beteiligung in der Offenen Arbeit

„Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist eine zentrale Handlungsorientierung einer demokratischen und emanzipatorischen Zielen verpflichteten Kinder- und Jugendarbeit und im Leitbild, sowie dem Rahmenkonzept der OKJA der Stadt Emden verankert. Sie bedarf daher keines spezifisch konzeptualisierten Ansatzes, sondern ist als verpflichtende Querschnittsaufgabe und durchgängiges Handlungsprinzip unter anderem im KJHG § 8 und 11 und dem Kinderrechtsübereinkommen der UN rechtlich und politisch begründet. Das demokratische Gemeinwesen erfordert mündige Bürger\*innen, die sich um friedliche Konfliktlösungen bemühen und sich für eine verantwortungsvolle Interessenvertretung einsetzen“. (Qualitätshandbuch der OKJA der Stadt Emden, 2003, sowie Kernaktivität: Partizipation im Rahmenkonzept)

Im KJHB werden die Besucher\*innen an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt. Dies gilt besonders für die Erarbeitung von Regeln, dem Verhaltenskodex und dem Kinder- und Jugendschutzkonzept. Methoden und Vorgehensweise zur Entwicklung eines Schutzkonzeptes befinden sich im Anhang dieses Konzeptes.

Kinder und Jugendliche verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit in Einrichtungen der OKJA hier sollen sie sich sicher und Geschützt fühlen. Das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen ist in vielen Fällen an eine bestimmte Person gebunden. Umso mehr bedarf es einem Konzept, das dafür sorgt, dass die Besucher\*innen ein sicheres Gefühl gegenüber der Einrichtung als Institution entwickeln können. Nicht zuletzt um machtmisbräuchlichen Situationen vorzubeugen und daran müssen sie beteiligt werden.

Die Beteiligung der Besucher\*innen, aller Mitarbeiter\*innen und zu bestimmten Phasen auch der Eltern, bei der Erstellung und Durchführung eines Schutz- /Sicherheitskonzeptes ist unerlässlich, da es nur dann Lebendigkeit erhält und gelebt werden kann. Die Kinder und Jugendlichen sollten in jedem Fall schon ab dem ersten Schritt, also der Risikoanalyse der Einrichtung einbezogen werden da nur sie sagen können was ihnen Sicherheit geben kann. Diesen Prozess anzuschieben und immer wieder reflektiert zu überprüfen ist die Aufgabe der Mitarbeiter\*innen der OKJA. Kinder- und Jugendschutzkonzepte in der OKJA sind als ein lebendiger, partizipativer und lernender Dialog in der Einrichtung zu sehen. ( Siehe Ampelsystem und Beschwerdemanagement im Anhang)

Eine Grundvoraussetzung um in den Prozess einzusteigen ist, dass allen Mitarbeiter\*innen, Besucher\*innen und deren Eltern die Kinder- und Jugendrechte der Vereinten Nationen kennen und sich derer bewusst sind. Auch hier gilt das Informationen und Wissen die Grundlage für Beteiligung sind. (siehe Kapitel: Arbeitsklima und Haltung der Mitarbeiter\*innen/ Höchstpersönliche rechte)

Grundsätzlich ist in partizipativen Prozessen das Klima, die Kultur der Einrichtung wichtig. Sie sollte geprägt sein von Offenheit, Wertschätzung, Transparenz und Fehlerfreundlichkeit um einen lernenden partizipativen Prozess zu unterstützen und den Besucher\*innen das Gefühl zu vermitteln, das sie sagen dürfen was sie stört oder bedrückt.

Die Mitarbeiter\*innen sollen hier mit altersadäquaten Methoden und Arbeitsweisen dafür Sorge tragen, dass jede/r Besucher\*in eine Stimme erhält. (Schröder W. u., 2018)

Kinder und Jugendliche wollen **ihre Lebenswelt gestalten**, sie wollen **Spuren hinterlassen**. So haben sie ihre Räume aktiv, kreativ mitgestaltet und führen dies auch von Generation zu

Generation weiter. Einmal im Jahr findet eine **Zukunftswerkstatt**<sup>1</sup> statt. Hier wird mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen über die Ausgestaltung der Räumlichkeiten, deren Verwendung und Nutzungsmöglichkeiten und das Thekenangebot entschieden. Ferner finden in regelmäßigen Abständen Befragungen unter den Besucher\*innen bezüglich des Klimas im Haus und dem Auftreten der Mitarbeiter\*innen statt (siehe Anhang: Besucherbefragung). Dies geschieht aber auch durch das spontane Aufnehmen von Ideen der Besucher\*innen aus dem Offenen Bereich.

Ferner steht im Offenen Bereich eine Abfrage-Box für neue Ideen und Wünsche bereit für die Menschen, die eher introvertiert sind. Diese Box wird einmal die Woche geleert und gesichtet. Aktuelle Aktionen befinden sich im Eingangsbereich auf einer Schiefertafel, die zeitnah aktualisiert wird.

Kindern und Jugendlichen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, heißt für die Mitarbeiter\*innen des KJHJB:

- Kinder und Jugendliche sollen Räume für sich in Anspruch nehmen können.
- Beteiligung darf keine „Eintagsfliege“ bleiben. Hierzu müssen die Kinder und Jugendlichen über Möglichkeiten der Beteiligung informiert sein.
- Mädchen und Jungen bestimmen, wo es langgeht. Beteiligungsprojekte sollten frei von Vorgaben sein und deren Verlauf von den Kindern und Jugendlichen selber bestimmt werden.
- Das eigene Denken und Handeln in Frage stellen (lassen). Sich auf die Vorstellungen und Wünsche der Kinder und Jugendlichen einzulassen erfordert ein Abweichen von den gewohnten Wegen der Erwachsenen.
- Beteiligung erfordert Ressourcen, sowohl in zeitlicher, personeller und finanzieller Hinsicht.
- Auf zeitliche Zusammenhänge achten. Die Zusammenhänge zwischen Planung und Umsetzung müssen überschaubar sein.
- Durchsetzbarkeit von Forderungen überprüfen. Keine Versprechungen machen, die nicht eingehalten werden können.
- Beteiligung braucht Öffentlichkeit. Eine gute Öffentlichkeitsarbeit unterstützt nicht nur die Durchsetzbarkeit der Forderungen, sondern trägt darüber hinaus dazu bei, die Sichtweisen der Projektteilnehmer\*innen publik zu machen.
- Kooperation und Vernetzungen herstellen.
- Beteiligung erfordert von den Pädagog\*innen eine engagierte Haltung.  
(Jander & Kägeler, 1999)

Die Erfahrung zeigt, dass sich die Besucher\*innen ehrenamtlich stark engagieren, wenn ihre Ideen und Grundsätze in Angebote einfließen können und sie hierfür entsprechende Aufmerksamkeit bekommen. So leiten sie eigene Tanzgruppen, lehren in **Multiplikatoren-**

---

<sup>1</sup> Eine Zukunftswerkstatt besteht in der Regel aus drei Phasen.

1. In der Bestandsaufnahme wird alles benannt, was nicht gefällt.
2. In der „Utopie – Phase“ werden Wünsche und Ideen gesammelt.
3. In der Realisierungsphase werden die Ergebnisse der vorangehenden beiden Phasen auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft, Zeitschienen zur Umsetzung entworfen und evtl. Teams zur weiteren Bearbeitung von Themen festgelegt.

Für die unterschiedlichen Altersgruppen können unterschiedliche Arbeitsweisen und Methoden, wie Gruppen- und Plenumsarbeit, Clustern, Fragebögen oder Ankreuzverfahren herangezogen werden. Die Zukunftswerkstätten finden in der Regel an einer gesonderten Öffnungszeit wie z.B. Samstags statt. Sie werden allen Besucher\*innen mitgeteilt, so dass jede/r die Möglichkeit hat sich einzubringen.

**Workshops**<sup>2</sup> anderen Besucher\*innen ihre Fähigkeiten und übernehmen Verantwortung im Kinderdiscoteam, dem Thekendienst und vielen anderen mehr. Hierbei benötigen sie allerdings die Unterstützung der Pädagog\*innen, die ihnen einen klaren Rahmen vorgeben, in denen sie dann kreativ arbeiten können.

Bei allen Veranstaltungen haben die Besucher\*innen ebenfalls die Möglichkeit sich zu engagieren. Bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung auf unterschiedlichen Ebenen:

- Ideen zur Ausgestaltung einer Veranstaltung einbringen,
- Plakate, Werbung und Eintrittskarten designen,
- Gestaltung von Moderation und Show-Acts mit eigenen Choreographien und Gesangsstücken,
- Beteiligung am Wettbewerb des Dance Contest.

Jugendliche und junge Erwachsenen sind in den Bereichen:

- Thekendienste,
- DJ's,
- Bühnentechnik sowie Auf- und Abbau,
- Aufsicht, Saaleinlass,
- Kasse,
- Gruppenbetreuung aktiv.

Die gemeinsame Erarbeitung einer solchen Veranstaltung schafft ein Gemeinschaftsgefühl unter den Besucher\*innen der unterschiedlichen Altersklassen. Hier unterstützen sie sich, helfen einander und haben gemeinsame Erlebnisse auf, hinter und vor der Bühne. Da die Veranstaltung in den meisten Fällen im neuen Theater Emden, an einem zentralen Ort für Kultur, stattfindet, genießt die Veranstaltung eine breite Öffentlichkeit. Eines der wichtigsten Ergebnisse einer solchen Veranstaltung ist, dass auch das Publikum, bestehend aus Eltern, Verwandten und Freunden das Theater als einen Raum wahrnehmen können, in denen ihre Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kultur gestalten.

In der jährlich zu Weihnachten stattfindenden Verleihung der **Goldenen Schilder**, erhalten die Kinder und Jugendlichen eine Wertschätzung ihres Engagements. Ein Schild erhält jedes Kind und jede/r Jugendliche/r, die sich ehrenamtlich für den guten Ruf des Hauses und andere Besucher\*innen engagiert haben. Hierbei werden die Leistung und positive Entwicklung des einzelnen in Form eines Rätsels vorgetragen.

Das Publikum, welches aus den Eltern, Geschwistern und Freunden der Kinder und Jugendlichen besteht, hat die Aufgabe die Personen zu erraten, die ein goldenes Schild bekommen. Die Rätsel sind immer wertschätzend und positiv formuliert. Diese Art von Belobigung und Anerkennung für das Engagement und die positiven Entwicklungsschritte sind den Kindern, Jugendlichen und den Mitarbeiter\*innen wichtig, da sie ein anderes Licht auf die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen werfen. Diese Aufführungen sind ein guter Anlass für die Eltern und Angehörigen zwanglos den Aufenthaltsort der Kinder, die Dinge mit denen sie sich beschäftigen und die Mitarbeiter\*innen des Hauses kennen zu lernen.

---

<sup>2</sup> Jugendliche im Alter von 12-16 Jahren erweiterten unter Anleitung von erwachsenen Teamern ihre kreativen Fähigkeiten in ihren Neigungsgebieten wie Hip-Hop, Breakdance und Rap. In einem weiteren Schritt wurden die Ergebnisse Kindern im Alter von 6-10 Jahren beigebracht. Eine Präsentation fand 2012 im neuen Theater statt.

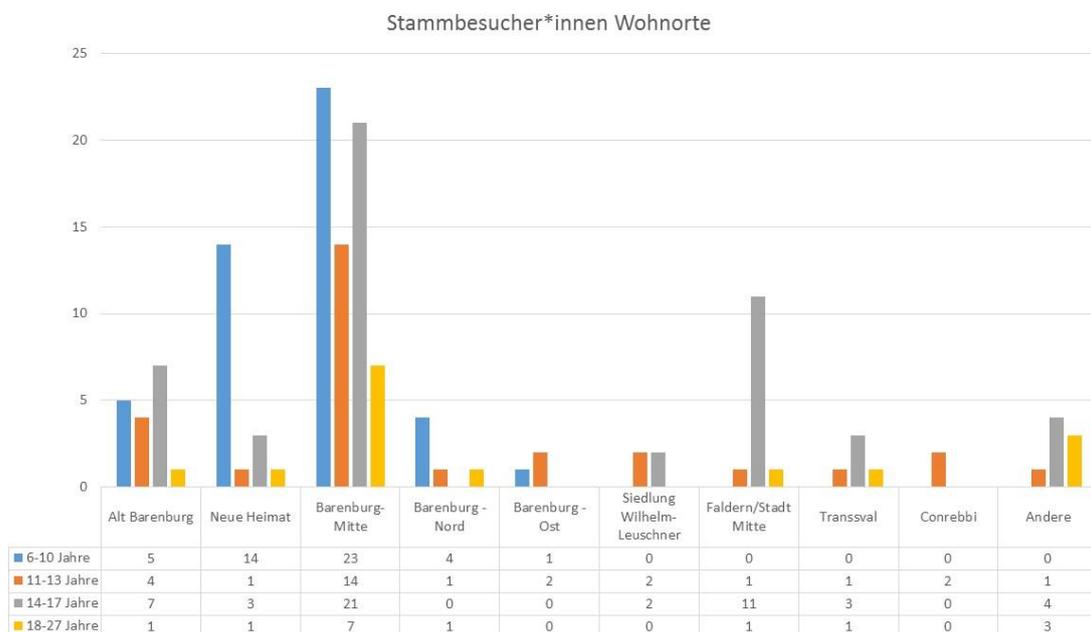
## 5 Besucherstruktur

Zum direkten Einzugsgebiet des KJHB zählen die fünf Sozialräume des Stadtteils Barenburg, sowie Conrebbersweg Nord /Süd und Fruchteburg und Teile von Harsweg. Aus diesen Stadtteilen ist das Haus noch recht gut mit dem Fahrrad oder zu Fuß zu erreichen.

Ferner besuchen auch Jugendliche aus dem Stadtgebiet und Borssum das Kinder- und Jugendhaus Barenburg, dies hängt stark mit der Neustrukturierung der Schuleinzugsgebiete und dem Umzug der IGS in die Räume des GAT zusammen. Mit dem Abriss des ersten Glaspalastes in Barenburg Mitte, zogen viele Menschen in die Wilhelm-Leuschner-Straße in Borssum, da sie hier mit ihren Großfamilien wie gewohnt zusammenleben können. Zeitweise kommen diese Jugendlichen noch immer ins KJHB (siehe: Beziehungsarbeit unter Kapitel Arbeitsschwerpunkte).

Die nun folgenden Daten basieren auf der Besuchererfassung aus den Jahr 2017. Die Unterteilung der folgenden Altersgruppen ist nicht auf der Grundlage des Kinder- und Jugendschutzgesetzes erfolgt. Vielmehr basiert sie auf den Entwicklungs herausforderungen, denen sich die Besucher\*innen des Kinder- und Jugendhauses Barenburg gegenübersehen und ihrem beobachtbarem Verhalten.

Alle zwei Jahre werden die Stammbesucher\*innen mit ihrem Wohnort und der besuchten Schule, sowie Alter und Geschlecht über den Zeitraum von 3 Monaten erfasst. Stichtag der folgenden Zählung war der 31.12.2017. Aktuelle Zahlen werden im Einrichtungsbericht erscheinen.



**Die Altersgruppe 6-10 Jahre** stammt vornehmlich aus dem gesamten Stadtteil Barenburg, da Kinder in diesem Alter eher wohnortnahe Plätze zur Gestaltung ihrer Freizeit aufsuchen. Diese Kinder sind meist in Geschwister-Pärchen unterwegs.

Auffällig ist, dass viele Kinder und Jugendlichen aus dem angrenzenden Sozialraum Barenburg Mitte stammen, in dem wie schon unter Punkt 2.2 beschrieben, viele junge Familien mit Kindern von staatlicher Unterstützung abhängig sind.

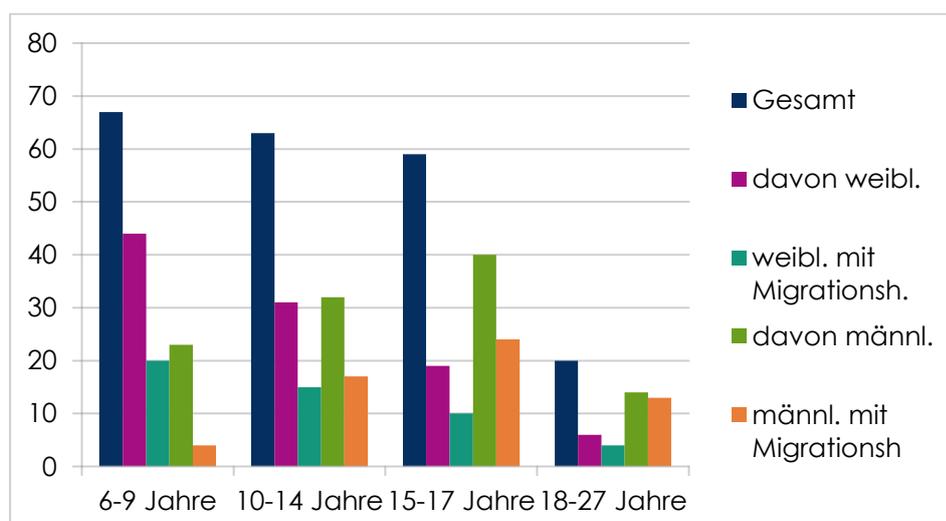
**Die Altersgruppe der 11-13-Jährigen** ist etwas mobiler und setzt sich aus Kindern und Jugendlichen zusammen, die sowohl aus Barenburg und den angrenzenden Stadtteilen stammen, als auch aus weiteren Stadtteilen, wie Conrebbersweg, Borssum und Harsweg, je nachdem mit welchen Kindern/ Jugendlichen sie die Schule besuchen und welchen Peergroups sie angehören.

Eine Vielzahl der Jugendlichen **im Alter zwischen 14-17 Jahren** ist in Cliques von Gleichaltrigen unterwegs. Im Kinder- und Jugendhaus sind es zumeist Stammbesucher\*innen, die schon als Kinder das Haus besucht haben. Häufig bringen sie auch neue Jugendliche mit, die sie in der Schule oder in ihrem neuen Wohnumfeld kennengelernt haben. Sie sind mobil und stadtweit unterwegs.

**Jugendliche zwischen 18-27 Jahren** sind nur noch selten im Kinder- und Jugendhaus anzutreffen, da sie sich in Arbeit, auf Arbeitssuche, in Ausbildung, auf der Ausbildungssuche oder in neuen Familienzusammenhängen befinden. Der Kontakt kann allerdings genauso intensiv sein, wie der zu den Kindern und Jugendlichen die nur selten ins Haus kommen, da sie zwar sporadisch vorbeikommen, dann aber über ihre Entwicklung und ihr derzeitiges Leben berichten. (siehe: Punkt 3 Arbeitsschwerpunkte - Beziehungsarbeit)

Neben der Stammbesucherzählung erfassen die Mitarbeiter\*innen alle drei Monate die Einzelkontakte innerhalb einer Woche. Da viele Menschen die Einrichtung mehr als einmal in der Woche besuchen, kann es hier zu einer Dopplung in der Erfassung einzelnen Menschen kommen. Die Erfassung bildet allerdings das Betriebsaufkommen in den Öffnungszeiten gut ab und somit auch die Intensität der Arbeit.

➤ Einzelkontakte im Verlauf einer Woche aus dem Jahr 2017



Aktuelle Zahlen werden im Einrichtungsbericht erscheinen.

Im Gegensatz zum bundesweiten Durchschnitt der im „15. Kinder- und Jugendbericht“ beschrieben wird, besuchen Mädchen und Jungen im Alter von 10-14 Jahren fast zu gleichen Teilen das KJHB. Bei der Altersgruppe darunter (6-9 Jahren) sind die Mädchen deutlich mehr vertreten. Seit Jahren gibt es den Mädchennachmittag, an dem die Mädchen in einem geschützten Rahmen das Haus erobern können und sich dann so an den anderen Tagen sicherer im Haus bewegen.

Mit steigendem Alter werden die Pflichten, die junge Mädchen in ihren Herkunftsfamilien erfüllen müssen größer, so dass sie weniger Zeit zur freien Verfügung haben. Dies ist zwar in Familien mit ausländischen Wurzeln häufiger der Fall, trifft aber auch auf Mädchen zu, die aus deutschen Herkunftsfamilien stammen in denen mehr als zwei Kinder leben.

Bei den über 18-Jährigen, die wie bereits erwähnt nur sporadisch in das Haus kommen, hält sich der Besuch wieder fast in Waage. Wobei die Menschen mit Migrationshintergrund hier häufig in beiden Gruppen höher ist. Das kann aber auch an der Zusammensetzung des Stadtteiles im Allgemeinen liegen.

## 5.1 Beschreibung der Besucher\*innengruppen und deren Entwicklungs-herausforderungen

Um die unterschiedlichen Bedürfnisse dieser großen Altersspanne von 6-27 Jahren zu erfassen ist es unabdingbar die Herausforderungen in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen und den daraus resultierenden Bedürfnissen zu benennen. Die folgende Schilderung fasst sowohl Erkenntnisse aus der Fachliteratur als auch langjährige Beobachtungen im Offenen Bereich zu den verschiedenen Besucher\*innengruppen zusammen.

### 5.1.1 Kinder im Alter von 6-10 Jahren

In unserer Gesellschaft leben Kinder in sehr unterschiedliche Lebenswelten, in denen sie lernen müssen mit verschiedenen Herausforderungen umzugehen. Sie sind konfrontiert mit unterschiedlichen Chancen und Risiken in den Herkunftsfamilien und ungleichen Bildungs- und Teilhabechancen. Wie schon unter dem Punkt „Stadtteilprofil/Einkommensverhältnisse“ beschrieben, kann sich eine Abhängigkeit von staatlichen Förderungen negativ auf die Entwicklung und Gesundheit der Kinder auswirken. Diese Altersspanne umfasst das Grundschulalter und auch den Übergang in die weiterführenden Schulen. Neben den Schulphasen und der Erfahrung von Integration und Selektion, haben die Familien und deren direktes Umfeld großen Einfluss auf die Freizeitgestaltung und das Erlangen von sozialen, emotionalen Kompetenzen (vgl. Fuchs & Brand, 2013).

Bei dieser Altersgruppe kommt es noch häufiger zu zwanglosen Kontakten mit den Eltern der Kinder, als bei den Besucher\*innen der höheren Altersklassen. In der Regel funktioniert aus diesem Grund auch die Kontaktaufnahme zu den Eltern, sowohl bei problematischeren Themen als auch bei Entwicklungsfortschritten, leichter. Für Notfälle, wie evtl. Verletzungen der Kinder, ist in der Einrichtung ein Karteikasten mit den Notfallnummern der Eltern vorhanden. Ferner kommen die meisten Eltern zu den Veranstaltungen ins KJHB.

Ab einem Alter von 6 Jahren können die Kinder das KJHB aufsuchen. Hier werden sie mit neuen Regeln und der Entscheidungsfreiheit im Offenen Bereich konfrontiert, die sie erst

einmal erfassen und einüben müssen. Das Einüben von Handlungsweisen in Konfliktsituationen mit anderen und der Beteiligung an Gemeinschaft, im Gegensatz zum fixiert sein auf Erwachsene, stellen die größten Herausforderungen dieser Altersgruppe dar. Diese Altersgruppe zeigt großes Interesse am lauten, wilden und raumgreifenden Spielen, die sie auf dem Außengelände des KJHB und in verschiedenen Angeboten (siehe Zielgruppenorientierte Angebote) ausleben können. Die meisten Kinder zeigen ebenso großes Interesse an kreativen, musischen und naturverbundenen Angeboten.

Im Offenen Bereich fordern sie viel Aufmerksamkeit in der Ausgestaltung von Kontakten, Konflikten und dem Erlernen von Selbstständigkeit.

Das KJHB stellt hier einen Ort in ihrer Freizeit dar, in dem sie ihre Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit erweitern und die Gemeinschaft mit Menschen in unterschiedlichen Altersstrukturen einüben können.

### 5.1.2 Kids oder „Lücke Kinder“ im Alter von 10-14 Jahren

Die Fachliteratur spricht von der Entwicklungsphase zwischen 10-14 Jahren als „späte Kindheit“ (Kasten 1999), „Vorpubertär“ (Ewert 1983) oder auch von „Lücke Kinder“ (Steinberg 2008). Alle drei Autoren weisen auf eine Reihe von Anpassungsleistungen in dieser Übergangsphase hin. Diese Gruppe der Besucher\*innen ist von ihren Interessen, ihren Verhaltensweisen und ihren tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten nicht mehr dem Status Kind zuzuordnen. Sie haben aber gleichzeitig den des Jugendlichen noch nicht erlangt. Am Übergang vom Kind zum Jugendlichen befindet sich diese Besucher\*innengruppe in einem Dilemma. Sowohl kindliche als auch jugendliche Interessen treffen auf eine Umwelt, die sie eher als Kinder wahrnimmt. Die kindlichen, noch vorhandenen Bedürfnisse können nur selten ohne einen Statusverlust der Peergroup ausgelebt werden, da die Regeln und Gesetze der Peers einen immer größeren Raum einnehmen und kindliche Interessen als „uncool“ gelten. Neben der ab einem Alter von neun beginnenden, entwicklungsbedingten biologischen Veränderungen, der Pubertät<sup>3</sup>, sieht sich diese Zielgruppe konfrontiert mit vielfältigen Herausforderungen. Das Bedürfnis die eigene Einmaligkeit zu spüren und die eigene Identität zu stabilisieren, der Entwicklung von (Selbst-)Verantwortung und dem Streben nach Autonomie in den unterschiedlichsten Lebensbereichen sind nur ein Querschnitt der Herausforderungen, die diese Übergangsphase mit sich bringen. Hier treten häufig die ersten Abgrenzungsmechanismen zu Erwachsenen auf, was in den Familien zu Auseinandersetzungen führen kann. In diesem Zeitraum finden bereits strukturelle und funktionelle Weiterentwicklungen im Gehirn statt. Diese Lebensphase ist häufig geprägt durch wechselhafte Launen und der Suche nach „neuen“ evtl. risikobehafteten Herausforderungen (vgl. Dröbler, 2013).

Laut einer Studie der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Ulm (2016), in der es auch um die Selbstwahrnehmung der „Lücke Kinder“ ging, ist festzuhalten, dass es in dieser Übergangsphase keine fest verankerten Umgangsformen, Handlungs- und Verhaltensweisen, sondern eine Vielzahl von unterschiedlichen Selbstdarstellungsweisen zu geben scheint. So neigen „Lücke Kinder“ oftmals dazu Gegenstände, Gerätschaften und Räumlichkeiten zu zweckentfremden. So wird im KJHB z.B. ein Fußballtor zum Klettergerüst

---

<sup>3</sup> Unter Pubertät versteht man die körperlichen Veränderungen bei der Entwicklung der primären und sekundären Geschlechtsmerkmale. Hier geht es um die rein biologischen Vorgänge. In der Regel beginnen diese Veränderungen in einem Alter von 9 und 13 Jahren. Durch körperliche Veränderungen können Unsicherheiten in Bezug auf den eigenen Körper auftreten.

oder die Theke zur Trommel. Sie möchten „Spuren“ hinterlassen und tun dies z.B. manchmal durch Kritzeln auf Tische und vieles mehr.

Generell durchleben die „Lücke Kinder“ diese Phase gut oder zumindest unauffällig, solange sie nicht durch weitere Belastungen, wie Armut, Ein-Eltern-Familie oder ein gewalttätiges Familienklima belastet sind. Neben dem Bestreben nach Autonomie haben sie auch das Bedürfnis nach Sicherheit und Unterstützung (vgl. Gulde, Steinecke, Köhler-Dauner, & weitere, 2016).

Das oben beschriebene Verhalten zeigt sich auch in den Beziehungen zu den Mitarbeiter\*innen. Mal führen sie ausgiebige Gespräche über ihre Erfahrungen in Schule, Familie und Freundschaft. Ein anderes Mal gehen die Besucher\*innen, ohne einen ersichtlichen Grund, auf Distanz. Ihre Stimmungslage ist häufig wechselhaft und nicht kalkulierbar. Sie beteiligen sich ebenso an Angeboten für Kinder wie an denen der Jugendlichen.

### 5.1.3 Jugendliche im Alter von 14- bis 17 Jahren

Diese Phase der Entwicklung wird in der Fachliteratur als frühe und mittlere Adoleszenz<sup>4</sup> bezeichnet und kennzeichnet den Schritt vom Jugendalter in das Erwachsenenalter. Die Herausforderungen in der Adoleszenz sind stärker als die Pubertät durch kulturelle Einflüsse geprägt. Achim Schröder (1991) spricht in seiner Zusammenfassung zu den Entwicklungs herausforderungen von 14-20-Jährigen von einer „geschlechtsspezifischen und kulturellen Differenz“, da es eben auch darauf ankommt, wie die Umwelt mit den sichtbaren Veränderungen, die durch die Pubertät ausgelöst werden, umgeht.

*“...trotz starker Tendenzen zu einem möglichst gleichberechtigten Umgang mit beiden Geschlechtern die Weiblichkeit weiterhin anders inszeniert wird als die Männlichkeit. Und das beginnt in der Pubertät, wenn der Blick auf die Mädchen viel eindeutiger geschlechtlich ausgerichtet ist und sich der Blick auf die Jungen zu einem großen Teil um den Wettbewerb mit anderen dreht.“* (Sichermann, 2002)

Sicherlich beginnen geschlechtliche Differenzierungen, auch heute noch, in der Kindheit, sie haben allerdings ihren Höhepunkt in der Pubertät und verunsichern gerade die Mädchen oftmals immens.

In der Adoleszenz entscheidet sich, ob und wie sich der Jugendliche oder junge Erwachsene in die Gesellschaft integrieren kann. Zum einen sind hier Ablösungsprozesse vom Elternhaus, die Neustrukturierung von Beziehungen, wie Partnerschaften und Liebesfähigkeit und deren Ausgestaltung von großer Bedeutung für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zum anderen stellt auch die gewünschte gesellschaftlich definierte Arbeitsfähigkeit, der Übergang von Schule in Beruf, Gedanken über Zukunftsperspektiven und finanzielle Unabhängigkeit eine große Herausforderung dar. Hier sind häufig gegensätzliche Erfahrungen und Gefühle in soziale Interaktionen zu integrieren. Eine doppelte Belastung sieht A. Schröder bei Jugendlichen, die aus Familien stammen, die traditionelle Lebensweisen und Geschlechterrollen leben, wie z.B. Jugendliche mit Migrationshintergrund, da sie auf Grund des emotionalen Drucks der Familie nicht frei sind in ihren Entscheidungen. Sie stehen

---

<sup>4</sup> Adoleszenz bezeichnet den Zeitraum den Jugendliche benötigen um sich mit den Körperlichen Veränderungen, die in der Pubertät ausgelöst werden psychisch zu arrangieren.

teilweise zwischen den Stühlen, hinsichtlich der eigenen Wünsche und Träume und der ihrer Stammfamilien.

Im Idealfall haben Jugendliche in dieser Entwicklungsphase eine Schonzeit, in der sie die neuen Möglichkeitsräume erkunden und bewerten können und gleichzeitig mit ihren inneren Spannungen, relativ frei von Verantwortung, umgehen lernen können. Leider ist das tatsächlich der Idealfall. In den meisten Fällen erleben gerade diejenigen die größten Einschränkungen von Freiräumen, die auf Grund ihrer Herkunft mit geringem sozialem Kapital ausgestattet sind (vgl. Schröder A. , 2013).

Diese Gruppe von Jugendlichen besucht das KJHB um Hilfe in Anspruch zu nehmen durch Gespräche, Bewerbungsunterstützung und um sich in Ruhe mit Freunden zu treffen. Sie nutzen das Haus zur Ausübung ihrer Leidenschaften und kreativen Neigungen ebenso, wie zur sportlichen Betätigung.

#### 5.1.4 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 18-27 Jahren

Jugendliche und junge Erwachsene über 18 Jahren befinden sich laut Fachliteratur in der späten Adoleszenz. In dieser Phase zeigt sich, ob die eigenen Vorstellungen und Pläne von einem selbstbestimmten Leben erreicht werden können und ob sie in der Lage waren, eigene Lebensentwürfe zu entwickeln. Viele junge Menschen benötigen immer längere Zeit, um die Bewältigungsaufgaben „des Erwachsen Werdens“ zu meistern. Hier erweist sich die Unterstützung im alltäglichen Leben, die ein Mensch in seiner Entwicklung zum Erwachsenenalter hin erhalten hat als Eintrittskarte in die Gesellschaft.

Die mediale Darstellung dieser Altersgruppe zeichnet ein Bild welches ...*“sich auf die Darstellung von Gewalttätigkeit, Kriminalität und Drogenkonsum beschränkt“* (Panitzsch, Ältere Jugendliche und junge Erwachsene im Schatten der Jüngeren., 2013) und leider den Zusammenhang von niedrigem Bildungsniveau, Migrationshintergrund, den Strukturen der Herkunftsfamilien und abweichendem Verhalten völlig reflektionsfrei darstellt. Das Erscheinungsbild der jungen Erwachsenen ist aber gleichwohl vielschichtiger, nur ist dies nicht medienrelevant.

Folgt man den Statistiken zu Armut und Bildungsabbrüchen ist ersichtlich, dass 20-23 % der jungen Erwachsenen den gesellschaftlichen Anforderungen in einer sich weiter spaltenden Gesellschaft nicht gewachsen sind. Ein Viertel der 19–25-jährigen lebt unter der Armutsschwelle (vgl. Frick & Grabka, 2009). In der öffentlichen Diskussion ist häufig das Thema Kinderarmut breit publiziert und debattiert. Armut bei jungen Erwachsenen ist leider noch immer ein kaum beachtetes Feld. Immer weniger junge Menschen schaffen auf Grund ihrer von Brüchen, Selektion und krisenhaften Familien gekennzeichneten Biografie den Schritt von der Schulbank ins Berufsleben, ...*“womit ein klassisches Merkmal des „Erwachsen-Sein“ erfüllt werden würde“* (Panitzsch, Ältere Jugendliche und junge Erwachsene im Schatten der Jüngeren, 2013).

In der Arbeit im KJHB ist zu beobachten, dass auf diese Art und Weise ungünstige Familien-Konstellationen von Generation zu Generation weitergegeben werden, weil den meisten jungen Erwachsenen weder die Ressourcen noch die Zeit zur Verfügung stehen, neue eigene Lebensentwürfe zu entwickeln und auszubauen. Nach einer schon früh übernommenen Verantwortung für die Herkunftsfamilien, entscheiden sich gerade die Mädchen und jungen Frauen oftmals für den sehr frühen Schritt eine eigene Familie zu gründen und können sich im Anschluss daran nicht mehr für eine Ausbildung motivieren. Vielfach entscheiden sich

junge männliche Erwachsenen für den „schnellen Job“ nach der Schulpflicht um erst einmal eigenes Geld zu verdienen und verweilen dann dort ohne Ausbildung, weil sie sich meist schon früh in neuen Familienzusammenhängen wiederfinden.

Vergessen werden sollen hier nicht die jungen Erwachsenen, die den Übergang in das Erwachsenenalter mit all seinen Herausforderungen geschafft haben und sich in die Gesellschaft integrieren können. Zu beobachten ist aber, dass sie zu Beginn ihres Lebens andere Chancen in ihren Herkunftsfamilien hatten und in ihrer Entwicklung mehr Unterstützung und Motivation erhielten.

## 6. Adressatenbezogene Angebote

Die unterschiedlichen Altersgruppen von Besucher\*innen haben voneinander abweichende Bedürfnisse und Entwicklungsstände. Um allen Besucher\*innengruppen gerecht zu werden, halten die Mitarbeiter\*innen des KJHB sowohl Öffnungszeiten als auch Gruppenangebote für die einzelnen Gruppierungen vor. Es ist allerdings auch sinnvoll die unterschiedlichen Gruppierungen zusammen zu bringen. Deswegen gibt es auch Öffnungszeiten in denen dann alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Haus besuchen können und sich miteinander arrangieren müssen (siehe Öffnungszeiten).

Grundsätzlich bedenken die Mitarbeiter\*innen in der Betrachtung der Zielgruppen und der Planung der Angebote geschlechtsspezifische und Gender-Mainstreaming<sup>5</sup> Aspekte. Mädchen und Jungen haben in ihren heutigen Lebenswelten immer noch unterschiedliche Herausforderungen und Rollenbilder zu bearbeiten.

Die Geschlechterbilder befinden sich im Umbruch. Viele Mädchen befinden sich hin und her gezogen zwischen dem Bild des starken, selbstbewussten, emanzipierten und dem beziehungsorientierten, nachgiebigen Mädchenbild. Aktuelle soziale Konstruktionen von „Mädchen sein“ sind gekennzeichnet durch ambivalentes Verhalten zwischen stark und nachgiebig.

Das Bild des „starken Mädchens“ ist heute sehr dominant. Es beinhaltet allerdings auch die Gefahr, dass sich Mädchen wenig oder gar nicht mehr zu ihren Schwächen bekennen können, weil sie dann das Gefühl haben versagt zu haben (vgl. Graff, Genderperspektiven in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, 2011).

*„...Mädchenbilder sind in Bewegung und Mädchen gehen höchst unterschiedlich mit ihnen um, und – das wichtigste – sie spiegeln uns, welche Bilder wir selber haben.“* (Graff, Mädchen, 2013)

---

<sup>5</sup> **Gender:** bezeichnet das soziale Geschlecht – all das, was über Gesellschaftliche Rollenbilder, Normen und Werte Männer und Frauen zugeschrieben wird und das veränderbar ist. **Mainstreaming:** heißt, ein bestimmtes Denken und Handeln als grundlegendes Muster zu übernehmen. **Gender Mainstreaming:** bedeutet demnach, den Blick auf unterschiedliche Lebensqualitäten von Männern und Frauen bei allen gesellschaftlichen Vorhaben zu berücksichtigen. Die Grund Idee ist nicht nur eine Förderung der einzelnen Geschlechter, sondern auch das Verhältnis untereinander positiv zu gestalten.

Die Pädagog\*innen sind aufgefordert in ihrer Vorbildfunktion ihre eigenen Werte und Normen gegenüber gängigen Rollenklischees zu überprüfen und sowohl Jungen als auch Mädchen in ihrer Geschlechtsidentität zu stärken.

Die Situation von Jungen und Männern hat sich in den letzten Jahrzehnten ebenfalls stark gewandelt. Durch die Emanzipationserfolge von Frauen und Mädchen werden auch männliche Rollenbilder in Frage gestellt. Die rasante soziale Veränderung kann im Alltag zu problematischen Ereignissen führen, weil sie ebenso wie die Mädchen zwischen den alten und neuen Rollen einen Ausgleich finden müssen. Hier sollten sowohl den Mädchen als auch den Jungen Ermöglichräume zur Verfügung gestellt werden, um ihre Wünsche und Fähigkeiten in dynamischem Sinne ausgewogen entwickeln zu können (vgl. Sielert, 2013).

## 6.1 Angebote für Kinder im Alter von 6-10 Jahren

Für die Kinder im Alter von 6-12 Jahren gibt es am **Donnerstag einen Kindernachmittag** und eine Kinderdisco. Diese Öffnungszeiten richtet sich bewusst auch an den jüngeren Teil der „Lücke Kinder“, die ihr Bedürfnis nach kindlichem Spiel ausleben können (siehe Kapitel 4.1.2: Kids oder „Lücke Kinder“ im Alter von 10-14 Jahren). An diesen Nachmittagen gibt es in regelmäßigen Abständen Kreativangebote, wie Bauen und Basteln. In der **Kinderdisco** werden vom Kinderdiscoteam Spiele zur Musik arrangiert. Hiermit wird dem Bedürfnis nach Bewegung und spielerischem Messen von Fähigkeiten Sorge getragen.

Die Gruppenangebote für diese Altersgruppe, wie „**Schauspielkinder**“ und „**Cheerlie`s**“ (Tanz) finden auf einer ganzheitlichen, spielerischen Ebene statt. Jede Gruppe beginnt mit einer „Befindlichkeitsrunde“, in der sich die einzelnen positionieren können wie ihr bisheriger Tag war. In den Gruppenangeboten haben Konflikte oder besser gesagt Unterbrechungen, immer Vorrang und werden zeitnah geklärt.

Die Methoden „Tanz“ und „Schauspiel“ finden auf einer spielerischen und Improvisationsebene statt, so dass sich die Kinder mit ihrer eigenen Kreativität einbringen können. Beim Schauspiel sind es eigene Texte die gespielt werden, weil viele Kinder noch nicht flüssig lesen können und dies ihre Spielfreude eher bremst. In der Regel geht es hier auch oft um die grundsätzlichen Regeln des Schauspiels, wie:

- Laut reden,
- dem Publikum zugewandt,
- Gestik und Mimik müssen zu sehen sein,
- Große Bewegungen machen,
- Gefühle durch Bewegungen verdeutlichen.

Durch diese kreativen Methoden (Tanz und Schauspiel) können folgende zusätzliche Ressourcen aktiviert werden:

- Training des Sprachzentrums,
- Erweiterung der motorischen Fähigkeiten, wie z.B. Koordination verschiedener Körperteile,
- Erweiterung von körperlichen, verbalen und nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten,
- Aktivierung von kreativen Prozessen und Leidenschaften entwickeln für Dinge, die nicht zensiert werden,
- „Sich einlassen“ auf Rhythmus, Text, Gruppe, Anleitung und die eigenen

- Gefühle,
- Eigene Gefühle erkennen, verbalisieren und bei anderen erkennen und somit Empathie für andere entwickeln,
- Mut zu entwickeln, sich vor anderen Menschen (Publikum) zu zeigen,
- Den ganzen Körper als Ausdrucksmittel zu begreifen,
- Stressabbau durch Bewegung, durch Expression von Gefühlen,
- Erfolgserlebnisse mit der Gruppe teilen,
- Konzentration und Mitarbeit.

Neben den Ressourcen können hier schon die Grundsteine für Leidenschaften gelegt werden, welche Menschen durch schwierige Lebensphasen begleiten und ihnen Kraft spenden.

**Der Bauplatz** ist in der Zeit von 2012 bis 2018 wegen Gefährdung durch umstürzende Bäume gesperrt gewesen.

Nach dieser langen Schließzeit des Geländes erachteten es die Mitarbeiter\*innen für sinnvoll, auf keine bestehenden Konzepte zurück zu greifen, sondern vielmehr ab März 2019 mit einer Neugestaltung und inhaltlicher Neuplanung mit den Kindern ab 6 Jahren bis 13 Jahren zu beginnen. Hierbei ging es um die Gestaltung des Hüttenbauplatzes und der Feuerstelle, sowie der Neuorientierung von Natur- und Erlebnispädagogik. Hierzu zählen auch die Erarbeitung von Regeln und Umgangsformen auf dem Bauplatz mit den Besucher\*innen.

Aus pädagogischer Sicht geht es in erster Linie um:

- **Naturnahes Leben und Lernen** im Jahreszeitenzyklus, z.B. das Anpflanzen von Gemüse, Kochen und Essen der eigenen Erzeugnisse, Beobachtungen der Tierwelt auf dem Gelände und **erlangen von Wissen** über Pflanzen und Tiere der Region
- **Erweiterung von motorischen Fähigkeiten** durch die Handhabung von Werkzeug und den Umgang mit Holz auf dem Bauplatz
- **Kreativität und Selbstwirksamkeit** erleben beim Erschaffen von Hütten
- **Kooperation** erweitern, durch das gemeinsame Bauen mit anderen Kindern
- Längerfristige Konzentration auf ein „Projekt“ erweitert die Konzentrationsspanne und schafft neue **Sinnhaftigkeit**
- Die Beschäftigung mit dem Gelände schafft **ökologische Verantwortung** durch die Herstellung von Zusammenhängen

Daneben bietet der **Abenteuerspielplatz**, also das gesamte Außengelände, vielfältige Möglichkeiten zu gemeinschaftlicher, sportlicher Beschäftigung für alle Altersgruppen.

## 6.2 Angebote für Kids oder „Lücke Kinder“ von 11-13 Jahren

Das **Kinderdiscoteam** des KJHB besteht aus maximal sechs Kindern im Alter von 10- 13 Jahren. Das Team organisiert mit einem/r Mitarbeiter\*in die Kinderdisco, in der wilde Spiele zur Musik gespielt werden. Das Team besetzt hierbei die Theke, die Position des DJ und die Durchführung von Spielen mit den Besucher\*innen. Dieses Team zeichnet sich durch sein Engagement und eigenverantwortungsvolles Handeln aus. Vor Beginn der Kinderdisco gibt es eine Besprechung, bei der die Aufgaben an die Teammitglieder verteilt werden, der Raum vorbereitet wird und Spiele festgelegt werden. Die Durchführung der Kinderdisco übernimmt das Team eigenverantwortlich. Im Anschluss an die Kinderdisco gibt es eine kurze

Besprechung mit der/m jeweiligen Mitarbeiter\*in um die Arbeit des Teams zu reflektieren. Hier wird besonders auf die Dinge geschaut, die gut gelaufen sind.

Für diese Altersgruppe eignet sich ebenfalls die Methode von Tanz und Schauspiel. Wobei zwar dieselben Ressourcen aktiviert werden, die Methoden aber altersspezifisch abgewandelt werden müssen. Hier geht es um den Abbau von Hemmungen und das Aushalten sich betrachten zu lassen. Viele Spiele und das Tanztraining, wie die Wahrnehmung des eigenen Spiegelbildes, sorgen für die Auseinandersetzung mit der Eigen- und Fremdwahrnehmung.

Verschiedene Übungen im Schauspielbereich setzten sich genau mit diesen Themen auseinander. So werden die Mitspieler\*innen zeitweise zu Zuschauern, die ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen äußern können. Hierfür gibt es feedbackregeln, die so angelegt sind, dass nur das Gesehene benannt wird. Es soll nicht gedeutet werden. Eine Frage ist hier: „Woran kann man die Stimmung der Rolle erkennen?“ Die Schauspielgruppen finden in gemischt geschlechtlichen Zusammenhängen statt.

Bei den „Lücke Kindern“ ist die Musikauswahl und die „Coolness“ der Bewegungen sehr entscheidend. Tanzen soll nicht mehr nur Spaß machen, es soll auch durch die Musik eine Aussage haben. Das Tanztraining soll eventuell auch schon den Körper formen und für Fitness sorgen. In gemischten Tanzangeboten ist zu beobachten das Jungen in diesem Alter den Kraftaspekt als besonders wichtig nehmen. Die Bewegungen müssen maskulin sein und sollten sich unbedingt von denen der Mädchen unterscheiden.

### 6.3 Angebote für Jugendliche im Alter von 14-17 Jahren

Zurzeit beziehen sich die Angebote für diese Zielgruppe auf Fitness, Tanz und in Veranstaltungszeiten auch auf Schauspiel und Gesang. In den meisten Fällen möchten diese Jugendlichen den offenen Bereich nutzen, um sich mit Freunden zu treffen. Die im Rahmenkonzept unter Kapitel 3.2.2 benannte „Sparsamkeitsregel“ trifft auf diese Altersgruppe vollständig zu. In fast allen Fällen signalisieren sie eindeutig, wenn sie die Pädagog\*innen benötigen und wann sie lieber in Ruhe gelassen werden wollen.

Für diese Zielgruppe sind Gespräche zu persönlichen und lebensweltnahen Themen, wie Liebesbeziehungen, Freundschaften und Schule, Zukunftsperspektiven und familiäre Probleme genauso wichtig wie politische Inhalte, die sie direkt betreffen. Diese Gespräche finden in der Regel im Offenen Bereich statt. Hier entstehen unter anderem Ideen für Rapstücke oder Inhalte für „Showacts“ für Veranstaltungen.

Gerade bei den „Showacts“ finden häufig Diskussionen über die Art und Weise der Präsentation eines Inhaltes statt, da Jugendliche dazu neigen Worte zu gebrauchen, die bei Zuhörer\*innen oder Zuschauer\*innen auf Abwehr stoßen. Das KJHB und deren Mitarbeiter\*innen betreibt keine Zensur, bemühen sich aber darum, dass die Jugendlichen ihre Inhalte adäquat vorbringen, so dass die „Erwachsenen“ sie auch ernst nehmen.

### 6.4 Angebote für junge Erwachsene über 18 Jahren

Da diese Gruppe von Jugendlichen nur noch sporadisch das Haus besuchen, finden hier keine gesonderten Angebote statt. Ferner nutzt diese Altersgruppe das Haus eher um in Ruhe einen Tee zu trinken und die Mitarbeiter\*innen auf den neusten Stand zu bringen, was ihre momentane Lebensplanung und Zukunftsperspektiven angeht (siehe Kapitel 4.1.4:

Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 18 und 27). Das Angebot für diese Altersgruppe bezieht sich auf Einzelfallhilfen und Beratungstätigkeiten. In den meisten Fällen kommen sie sporadisch vorbei um neue Ereignisse, wie Arbeitswechsel, Heirat, Schwangerschaft oder ähnliches mit den Mitarbeiter\*innen zu teilen oder einfach mal zu sehen, was los ist. In einigen Fällen sind es auch gezielte Wünsche nach Unterstützung bei amtlichen Dokumenten, Bewerbungen oder Einzelgesprächen.

## 7. Verhaltensregeln

Regeln und Verhaltenskodexe sind absolut unabdingbar für eine gelingende OKJA. Aus diesem Grund gibt es in unseren Einrichtungen Regeln und Gebote, die gemeinsam mit den Besucher\*innen entwickelt und regelmäßig überprüft werden. Hierzu verwenden die Mitarbeiter\*innen unterschiedliche partizipatorische Methoden, z.B. Zukunftswerkstätten oder Besucherbefragungen.

Kinder und Jugendliche verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit in Einrichtungen der Offenen Kinder – und Jugendarbeit, hier sollen sie sich sicher und geschützt fühlen. Das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen ist in vielen Fällen an eine bestimmte Person gebunden. Umso mehr bedarf es einem Konzept, das dafür sorgt, dass die Besucher\*innen ein sicheres Gefühl gegenüber der Einrichtung als Institution entwickeln können. Nicht zuletzt um machtmisbräuchlichen Situationen vorzubeugen.

Aus diesem Grund haben die Mitarbeiter\*innen des KJHB, im Rahmen der Erarbeitung eines Kinder- und Jugendschutzkonzeptes, ihre Haltung zur pädagogischen Arbeit und dem grundlegenden Arbeitsklima verschriftlicht. Die Inhalte sind in diesem Einrichtungskonzept verankert. (vgl. Punkt 3. Arbeitsklima und Haltung der Mitarbeiter\*innen im KJHB/Verhaltenskodex, 2019).

### 7.1 Ampelsystem

In einem Beteiligungsprozess wurde 2021 das bestehende Ampelsystem dahingehend überprüft, dass es jetzt nicht nur, das Verhalten der Mitarbeiter\*innen gegenüber den Besucher\*innen wieder spiegelt, sondern auch das Verhalten unter den Kindern und Jugendlichen beschreibt.

Im Folgenden ist das „Ampelsystem“, welches mit den Kindern und Jugendlichen festgelegt wurde abgebildet.

Es beschreibt Verhaltensweisen unter allen Menschen die sich in der Sozialen Arena (siehe Rahmenkonzept S. ???) aufhalten, die Gewünscht, unerwünscht oder strafbar sind. Ferner sind schon einige Intervention Ideen der Kinder, Jugendlichen und Mitarbeiter\*innen als Konsequenzen aufgeführt.

Das Ampelsystem hängt sichtbar für alle im KJHB aus und wird ergänzt durch ein Piktogramm über das Beschwerdesystem. (Anhang...? Wenn Fertig)

**Dieses Verhalten gilt für alle Besucher\*innen und die Mitarbeiter\*innen des KJHB:**

(siehe hierzu Verhaltenskodex der Mitarbeiter\*innen)

**Wir gehen respektvoll miteinander um:**

- Wir sind freundlich gegenüber anderen Besucher\*innen und den Mitarbeiter\*innen und Begrüßen sich gegenseitig freundlich
- Wir lassen andere Ausreden, hören einander zu und mischen sich nicht in die Gespräche anderer ein.
- Wir helfen einander gegenseitig und passen aufeinander auf.

**Wir achten die Grenzen Anderer:**

- Wir respektieren auch, dass jemand seine Ruhe haben möchte und Bedrängen einander nicht.
- Wir fassen einander nur an, wenn der/die andere das OK dafür gegeben hat.
- Wir schauen bei Konflikten nicht weg, sondern holen Hilfe.
- Wir achten das Eigentum anderer und fragen, wenn wir etwas ausleihen möchten. (das gilt auch für Eigentum des KJHB)
- Wir achten die Privatsphäre voneinander (Klogang, Handy, Gespräche...)
- Wir sagen Bescheid, wenn wir etwas unabsichtlich kaputt gemacht haben.

**Die Mitarbeiter\*innen des KJHB:**

- sorgen für eine lockere, humorvolle Atmosphäre.
- sind achtsam und aufmerksam allen Kinder und Jugendlichen gegenüber, egal welchen Alters und behandeln sie mit Respekt und Wertschätzung.
- halten sich an die Regeln und sorgen dafür, dass die Regeln von allen eingehalten werden. Jede Grenzverletzung wird offen angesprochen und klar als solche behandelt.
- sollen vertrauenswürdig sein und Verantwortung übernehmen. (z.B. Die Regeln durchsetzen)
- nehmen sich Zeit für die Probleme, Sorgen und Wünsche der Besucher\*innen
- haben keine „privaten“ Beziehungen zu den Besucher\*innen.
- bevorzugen oder Benachteiligen die Besucher\*innen nicht.

**Konsequenzen für Kinder und Jugendliche, wenn sie sich nicht an die Regeln halten:**

- Die Mitarbeiter\*innen weisen darauf hin, dass die Grenzen nicht eingehalten werden oder ein anderer Besucher beschwert sich.
- Es folgt ein Gespräch mit einer Mitarbeiter\*innen in dem herausgefunden werden soll wie es besser gehen kann.
- Bei wiederholtem Verhalten kann es zu Hausverbot kommen (Je nach Schweregrad der Handlung und der Einsicht des Handelnden)

AUCH FÜR IDEEN UND WÜNSCHE KANN UNSER POSTKASTEN GENUTZT WERDEN!

**Konsequenzen für Mitarbeiter\*innen, wenn sie sich nicht an die Regeln halten oder die Regeln nicht durchsetzen:**

- Jede/r Besucher\*in hat das Recht, dem Mitarbeiter\*in zu sagen, was nicht OK ist.
- Hört die Mitarbeiter\*in nicht zu oder man traut sich nicht der Mitarbeiter\*in zu sagen was passiert ist – WENDET EUCH an die Hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen (Dilla, Yannik) und sprecht es an oder SCHREIBT EINE MECKERKARTE!
- Daraufhin sprechen Yannik oder Dilla mit der Mitarbeiter\*in und organisieren ein Gespräch.
- Es folgt ein Gespräch mit der Besucher\*in, der Mitarbeiter\*in und Dilla oder Yannik als neutrale Person.
- Ihr könnt aber auch eine Person eures Vertrauens ansprechen, die sich dann mit Dilla oder Yannik in Verbindung setzt.
- Auch dann erfolgt ein Gespräch zur Klärung der Situation und zum weiteren Vorgehen und Umgang miteinander.
- **Idee der Besucher\*innen. GRUNDSÄZLICH** einen Fortbildungstag für die Mitarbeiter\*innen für den Umgang mit den Besucher\*innen machen.

**Das Dürfen Mitarbeiter\*innen, Kinder und Jugendliche nicht tun, weil es unangenehm und unangemessen ist:**

Grundsätzlich stelle jedes Verhalten gegen den Willen eines Anderen ein gelbes Verhalten dar!

- Grundloses anschreien!
- Die Hand ausrutschen lassen (im Streit, bei Provokation...)
- Keine Grenzen setzen oder sich selber nicht an Grenzen halten.
- Beleidigen aufgrund seiner Herkunft, Religion, Meinung, sozialer Herkunft oder seines Bildungsstandes – Auch nicht in anderen Sprachen
- Sachen nehmen die Anderen gehören oder rumliegen. Sachen nehmen ohne zu Fragen.
- Sachen oder Gegenstände in Räumen kaputtmachen und nicht Bescheid sagen, wenn was kaputtgegangen ist.
- Jemanden Schikanieren, Hänkeln oder „doofe“ Namen geben.
- Spiele unterbrechen um selber zu spielen (z.B. Cue wegnehmen und weiterspielen)
- Respektloses Verhalten, die eigene Überlegenheit ausnutzen
- Sich über jemanden lustig machen oder Verarschen
- Jemanden Ausnutzen oder so tun als wäre man ein Freund
- Jemanden Provozieren
- Jemanden Ignorieren
- Gleichberechtigung: Niemanden bevorzugen
- Sachen weiter erzählen die man von dritten gehört hat und nicht weiß ob diese stimmen.

**Grenzen anderer nicht einhalten: Nicht bedrängen!**

**Was kann man tun, wenn diese Verhaltensweisen von einem Mitarbeiter\*in kommen?**

- Zu einer anderen Mitarbeiter\*in gehen und sich beschweren oder eine Meckerkarte schreiben.
- Dann folgt eine Klärung des Verhaltens.
- Z.B. in einem Gespräch mit einer neutralen Mitarbeiter\*in, der Betroffenen und dem Beschuldigten:
  - Wie ist es passiert? In welchem Zusammenhang steht das Verhalten.
  - War das Verhalten absichtlich? (Wortwahl...)
  - Sind eine Entschuldigung und eine Erklärung des Verhaltens ausreichend?
  - Was sollte geschehen, damit man wieder gut miteinander in der Einrichtung sein kann.
- Wenn das selbe Verhalten bei einem Mitarbeiter\*in häufiger vorkommen ist davon auszugehen, dass es unprofessionelles oder übergriffiges Verhalten ist. Hier erfolgt ein Gespräch auf höherer Ebene (Jugendschutz/ Chef)

**Konsequenzen für Kinder und Jugendliche:**

- Ein ausführliches klärendes und aufklärendes Gespräch mit einer Mitarbeiter\*in.
- Evtl. ein Gespräch mit beiden Parteien und einer Mitarbeiter\*in
- Wenn das Verhalten häufiger vorkommt und sich nichts ändert, gibt es Hausverbot.
- Bei 4 Wochen Hausverbot gilt dieses für alle Einrichtungen der Jugendförderung und wird den Eltern auch schriftlich mitgeteilt.
- Bei weniger schweren Verhalten gibt es erst mal den Rest des Tages Hausverbot, je nach Schwere des Vergehens
- In jedem Fall nach Ende eines Hausverbotes gilt es ein Rückkehrgespräch mit Dilla, Yannik oder der betreffenden Mitarbeiter\*in.
- Wenn sich das Verhalten nicht ändert kann es auch ein Gespräch mit den Eltern und Erziehungsberechtigten geben.
- Spiele oder Raumverbot: wenn nicht ordentlich damit umgegangen wird – beim ersten Mal- einen Tag, dann 3 Tage – steigerungsfähig...

**Dieses Verhalten egal von wem geht garnicht/ist ein NO GO:**

Grundsätzlich stelle jedes absichtliche/ vorsätzliche Verhalten gegen den Willen eines Anderen ein rotes Verhalten dar!

- Jede Anwendung von körperlicher Gewalt:
- Treten, Hauen, Schlagen, Schupsen, Anspucken, körperliche Überlegenheit einsetzen, usw...
- Ausübung psychischer Gewalt:
- Jemanden ersthafte und glaubwürdig Bedrohen, unter Druck setzen oder Erpressen, mit Geschenken gefügig machen, mit Gefühlen spielen, Leute zu Dingen überreden, (Klauen, sachen kaputt machen oder sexuelle Handlungen) die sie evtl. im Nachhinein nicht gut finden.
- Schwere Beleidigung (Sexistisch, Rassistisch, Religiös usw.)
- Anfassen ohne Erlaubnis/Belästigung.
- Sexuelle Handlungen an Anderen vornehmen gegen ihren Willen.
- Andere zu sexuellen Handlungen überreden, um dabei zuzuschauen.
- Absichtliches Einsperren: Wenn man keine Möglichkeit mehr hat rauszukommen.
- Klauen absichtlich, entwenden und nicht wiedergeben (z.B. an die Tasche oder Jacke von jemand anderes gehen)
- Sachen absichtlich kaputt machen
- Fotos ohne Erlaubnis machen
- Fotos weiterverbreiten (Internet, per Whatsapp weiterverbreiten oder Veröffentlichen)
- Konsumieren von verbotenen Sachen (Drogen, Nikotin unter 18, Alkohol...)
- Gegenstände wie Waffen mit sichführen
- Andere in Toilettten, Umkleidesituationen und/oder anderen Schutzräumen beobachten oder bedrängen.

**Wichtig zu wissen: Wenn Du oder andere in Gefahr sind müssen wir handeln! Wir tun nichts ohne dich vorher zu Informieren!**

**Du hast ein Recht auf Hilfe!!!!**

- Wenn dir etwas passiert ist, egal ob eine Mitarbeiter\*in, ein anderes Kind oder ein anderer Jugendlicher daran beteiligt war, hast du mehrere Möglichkeiten:
- Sprich eine Person deines Vertrauens an: Das kann einer der Mitarbeiter\*innen im KJHB sein (mündlich oder per Meckerkarte)
- der Jugendschützer der Stadt Emden (**Telefonisch: 872114** oder per Meckerkarte)
- ein Familienmitglied der eine Lehrer\*in, diese können sich wiederum an das KJHB, Dennis oder weitere Beratungsstellen wenden um für dich Hilfe zu organisieren.
- oder anonym per Telefon über die Nummer gegen Kummer: 116111

**Konsequenzen für Mitarbeiter\*innen, Kinder und Jugendliche, wenn sie ein Verhalten aus dem roten Verhaltenskatalog zeigen sollten:**

- Schutz der Besucher\*in, der etwas geschehen ist, bis das Verhalten der / des Täters erwiesen oder widerlegt ist.
- Bei Mitarbeiter\*innen: wird die Beurlaubung von der Fachdienstleiterebene/Personalamt offiziell mitgeteilt. Das Team des KJHB muß nicht mehr mit dem Beschuldigten reden.
- Bei Jugendlichen oder Kindern: Gibt es ein Gespräch mit den Hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen und in jedem Fall, bis zur Klärung des Vorwurfes ein HAUSVERBOT (gib für alle JZ der Stadt). Bei diesem Gespräch soll herausgefunden werden wie einsichtig der/die Täter\*in ist- Was kann hilfreich sein um das Verhalten zu verändern/Was ist er/sie bereit zu tun als Wiedergutmachung?
- Es folgt ein Gespräch mit deiner Person des Vertrauens, in dem herausgefunden werden soll, was Du jetzt benötigst und wie wir dir helfen können.
- Ein Gespräch zwischen einer Täter\*in und einer/em Geschädigten gibt es nur auf Wunsch der/des Geschädigten.
- Bei Leuten unter 18 Jahren müssen wir evtl. die Eltern oder Erziehungsberechtigten für beide Seiten miteinbeziehn.
- In Absprache mit der Geschädigten kann die Polizei eingeschaltet werden.
- Ein Rückkergeschräch nach Hausverbot

## 7.2 Beschwerdemanagement

Voraussetzung für ein sinnvolles und zielführendes Beschwerdemanagement ist die Bereitschaft des Teams des KJHB in der Einrichtung Kritik und Änderungswünsche der Kinder und Jugendlichen, sowie der Mitarbeiter\*innen und evtl. der Eltern zuzulassen. (Arbeitsklima Kapitel 3)

Die Beschwerde- und Beteiligung Möglichkeiten sollten immer niederschwellig gestaltet sein. Ersteres sollte zusätzlich eine gewisse Vertraulichkeit garantieren. Für das Beschwerdemanagement sind intern in der Einrichtung die beiden Hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen, Odilie Ricken und Yannik Hölscher, zuständig. Extern ist es der Kinder- und Jugendschutzer der Stadt Emden, zur Zeit Dennis Assing. Diese beiden Möglichkeiten gelten für die Kinder und Jugendlichen des Hauses aber auch für ihre Erziehungsberechtigten. Für Intervention können und sollten weitere Expertinnen hinzugezogen werden (siehe Kapitel 7.)

Alle Beschwerde Möglichkeiten werden sichtbar in der Einrichtung ausgehängt. Und den Besucher\*innen während der Projekttag oder Ampelüberprüfungen mitgeteilt.

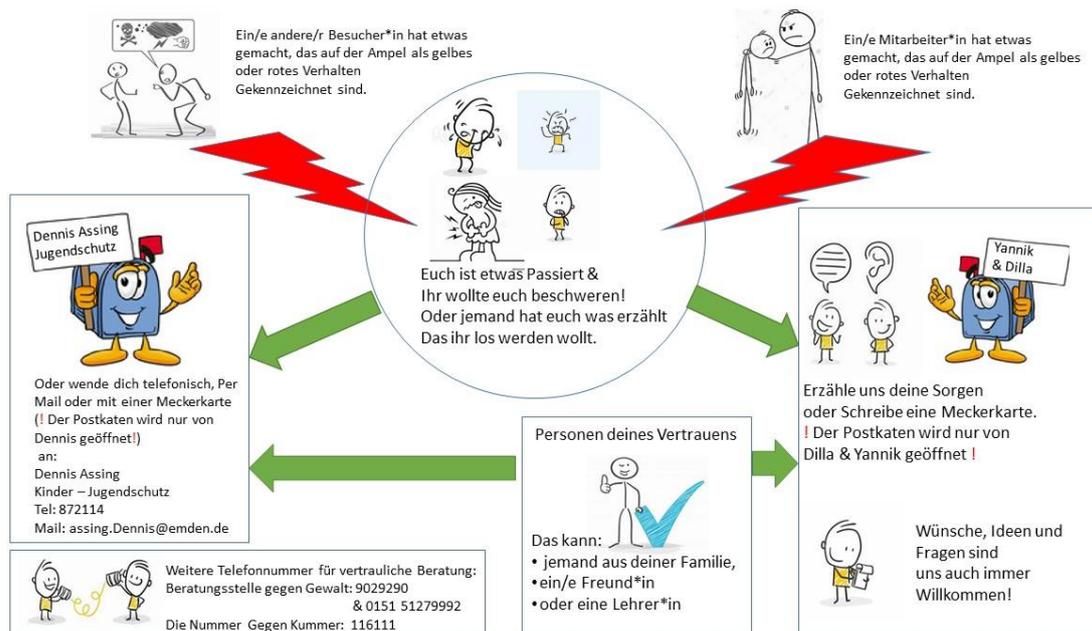
Für alle Beschwerden, aber auch Ideen und Wünsche der Kinder und Jugendlichen gibt es einen Postkasten im Haus und Meckerzettel, auf denen alle relevanten Inhalte abgefragt werden (Siehe Anhang Meckerzettel/ Aufschrift Postkasten). Zugang zu dem Postkasten haben nur die internen Ansprechpartner\*innen. Dies ist auch auf dem Postkasten vermerkt.

Grundlage und Orientierungspunkt für die Planung von Interventionen ist immer das Kindeswohl. Daraus formuliert Dirk Bange (2015), dass es wichtig ist, dass die Verdachtsfälle rasch geklärt und eine Bedrohung rasch beendet wird wenn sich der Verdacht verhärten sollte. Es ist wichtig das der/die Betroffenen nachhaltig geschützt werden und ein angemessenes Hilfsangebot bekommen. (Bange, 2015)

Im Weiteren werden hier nun die Interventionswege bei verschiedenen Fallkonstellationen beschreiben. Denn zu unterscheiden sind drei Konstellationen, mit denen die Mitarbeiter\*innen konfrontiert werden können:

1. Gewalt oder sexuelle Gewalt durch einen Mitarbeiter\*in oder ehrenamtliche Mitarbeiter\*in des KJHB
2. Gewalt oder sexuelle Gewalt, die von Kindern oder Jugendlichen berichtet wird aber nicht in der Einrichtung stattgefunden hat, wie z.B. bei 8a Fällen im familiären Bereich.
3. Gewalt oder sexuelle Gewalt, die durch andere Kinder oder Jugendliche in der Einrichtung stattgefunden hat

## Visualisierung des Beschwerdemanagements:



## Vorlage Beschwerdekarte / Ideen und Wünsche

Meckerkarte für das KJHB Team:

### Meckerkarte!

- Ich habe eine Idee/Wunsch: \_\_\_\_\_
- Ich habe eine Frage: \_\_\_\_\_
- Ich möchte mich beschweren: \_\_\_\_\_

Beschreibe genau worum es geht oder worüber du dich beschweren möchtest:

\_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

mehr Platz



\_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

Meine Idee, meinen Wunsch oder meine Beschwerde möchte ich besprechen mit:

- Yannik,  
 Dilla  
 oder einer/em anderen Mitarbeiter\*in: \_\_\_\_\_

Bitte schreib uns wer du bist, damit wir dich kontakten können.

Meine Name ist: \_\_\_\_\_

Meckerkarte um den Jugendschützer zu erreichen:

### Meckerkarte!

Ich: \_\_\_\_\_  
 (hier schreibe ich meinen Namen hin)  
 möchte mich beschweren.

Beschreibe genau worum es geht oder worüber du dich beschweren möchtest:

\_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

mehr Platz



\_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

Diese Karte geht an: Dennis Assing/ Kinder und Jugendschutz  
 Ich kann Dennis auch Telefonisch: 872114 oder Per Mail:  
[Dennis.Assing@emden.de](mailto:Dennis.Assing@emden.de) erreichen.

Bitte schreib wer du bist, und wie Dennis dich erreichen kann:

Meine Name ist: \_\_\_\_\_  
 Meine Telefonnummer: \_\_\_\_\_  
 Meine Mail: \_\_\_\_\_

## Anhang:

### Methoden und Vorgehenswesen zur Partizipativen Entwicklung eines Kinder- und Jugendschutzkonzeptes

Wie schon in Kapitel 1 erwähnt ist es zielführend ein Schutzkonzept mit den zu Schützenden Menschen zu entwickeln. Im KJHB sind es über unsere Zielgruppe der Menschen zwischen 6-27 Jahre hinaus auch deren Eltern, die in Teilen in dieses Schutzkonzept einbezogen werden sollen. Die OKJA arbeite unter anderem auch sozialraumorientiert. Sieht man das KJHB als den Sozialraum der Besucher\*innen eignen sich für den Kern des Schutzkonzeptes, die Gefährdungsanalyse die Methoden der sozialräumlichen Untersuchung.

Im Kapitel 3.5 wurden die Persönlichkeitsrechte/Kinderrechte der Besucher\*innen grob benannt, hier soll es nun auch um die Methoden der praktischen Arbeit geben, zur Bewusstmachung der Höchstpersönlichen rechte, über eine Einrichtungsuntersuchung (Risikoeinschätzung der Kinder und Jugendlichen), bis hin zur Visualisierung der Ergebnisse durch ein Ampel-System das in der Einrichtung aushängt.

### Persönliche Rechte von Kindern und Jugendlichen

In der OKJA ist die Umsetzung von Persönlichkeitsrechten, immer ein ausloten zwischen Schutzbedürfnis der Mitarbeiter\*innen den Kindern und Jugendlichen gegenüber dem Freiheitsdrang der Besucher\*innen. So lebt die OKJA auch davon Räume zu schaffen in denen sich Kinder und Jugendlichen zu bestimmten Zeiten ungestört von den Erwachsenen aufhalten können. Gleichzeitig sind die Mitarbeiter\*innen aufgefordert den Besucher\*innen einen sicheren Raum vorzuhalten. Wichtigstes Instrument für die Erlebbarkeit von Kinder- und Jugendrechten auf Seiten der Besucher\*innen sind neben alters adäquates Material und Spielen (Liste siehe Anhang), die tägliche Aufrechterhaltung des Klimas der Achtsamkeit zwischen allen Anwesenden. Da sich das beschriebene Machtgefälle in pädagogischen Einrichtungen nie ganz außer Kraft setzen lässt, ist die reflektierte Haltung und Handlung der Mitarbeiter\*innen im Alltäglichen ein wichtiger Bestandteil der Präventiven Arbeit. In hausinternen Dienstbesprechungen gibt es hierzu einen Punkt Beobachtungen.

Ferner muss im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen deutlich werden, dass sie immer die Möglichkeit haben ihre Choisis, Voice und Exit Rechte durchzusetzen. Visualisiert werden die Rechte im Ampel-System und im Verhaltenskodex der Einrichtung. Die Mitarbeiter\*innen stellen in jedem Fall sicher, dass diese Rechte gewahrt werden.

Im Pädagogischen Alltag sind Machtverhältnisse laufend reflexiv zu erfassen. Dies bezieht sich auf:

- die pädagogischen Fachkräfte und den Kindern und Jugendlichen
- die Kinder und Jugendlichen untereinander
- Verschiedenen Altersgruppen untereinander
- Die pädagogischen Mitarbeiter\*innen untereinander
- Und die Besucher\*innen und Ihre Erziehungsberechtigten untereinander.

### Sexual Pädagogik

Eine wichtige Rolle spielt auch eine adäquate, Geschlechter sensible und altersgerechte Sexualpädagogik. Hier bei stellen die Mitarbeiter\*innen wichtige Vorbilder im Umgang mit ihrer Sprache über Sexualität den Kindern und Jugendlichen gegenüber dar.

In der Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen spielen sexuelle Erfahrungen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht die eigenen Gefühlswelten zu erkunden und zu leben. Diese neuen Erfahrungen können bereichern, beglücken oder auch beängstigen und verunsichern oder verletzen. Diese Bandbreite an Gefühlen und Erfahrungen gilt es in den unterschiedlichen Altersklassen zu bearbeiten.

Für Kinder in einem Alter zwischen 6- 10 Jahren geht es hier Inhaltlich in erster Linie darum den eigenen Körper und die eigenen Gefühle zu entdecken, Grenzen setzen zu lernen, die Grundlegenden Zusammenhänge von Sexualität und Vielfalt zu entdecken. Diese setzt voraus, dass Kinder und Jugendliche zunächst ihren Körper sowie ihre Sexualität als etwas Positives wahrnehmen dürfen. Sexualität sollte hier nicht auf die reine Gefährdung minimiert werden. Kinder und Jugendliche benötigen eine klare Sprache über ihre Geschlechtsteile, damit sie klar beschreiben können falls etwas geschehen ist.

Für Jugendliche ab der beginnenden Pubertät geht es Inhaltlich häufig um die körperlichen und seelischen Veränderungen, deren Einordnung und Verständnis um das verändertes Verhalten. Im Vordergrund steht die Selbstbestimmung über den eigenen Körper, den Zeitpunkt der Sexuellen Aktivität und die Wirkung auf das zu begehrende andere Geschlecht.

Bei der Planung von Einheiten zum Thema Sexualität sollen Zielgruppen adäquate Methoden gewählt werden, die das Alter, die unterschiedliche Herkunft, das Geschlecht, sexuelle Orientierung, Religion und die Interessen der Gruppen Mitglieder berücksichtigen. Hier spielen auch unterschiedliche Lebenserfahrungen eine große Rolle, so dass es aus pädagogischer Sicht immer wichtig ist die Gruppe mit der gearbeitet wird über ihre Interessen abzufragen. Ferner ist es wichtig zu wissen welche Erfahrungen die Gruppe mit den unterschiedlichen Arbeitsformen, wie Rollenspiel, Gruppenarbeit, Diskussionen, Körperübungen usw. hat.

Die Methoden gehen von einem Diversity-Verständnis aus, das verschiedenen Differenzen, Gemeinsamkeiten und Vielfalt zusammen denkt. Der Mensch ist hier die Summe seiner sozialen Positionierungen.

Gerade in der Sexualpädagogischen Arbeit ist das Arbeits- und Gruppenklima von Großer Bedeutung. Regeln hierzu sind:

- Jede/r darf ausreden
- Niemand muss was sagen
- Jede/r spricht für sich selbst
- Lachen erlaubt, aber niemand wird ausgelacht
- Die Teilnahme ist Freiwillig

Mit anderen Worten die Choisis, Voise und Exit Regeln gelten auch, oder gerade in der pädagogischen Arbeit zum Thema Sexualität.

Für die Pädagogische Leitung der Gruppe gilt sich darüber im Klaren zu sein, welche Inhalte von ihr/Ihm selbst angeleitet werden können und für welche es einer Unterstützung einer evtl. externen Anleitung bedarf. (Tüder, Elisabeth/ Müller, Mario/ Timmermanns, Stefan/ Brus-Bachmann, Petra/ Koppermann, Carola, 2012, S. 18 u. f.)

### **Sensibilisierung für die Themen: Grenzverletzung und Übergriffiges Verhalten**

Hierzu werden in regelmäßigen Abständen Kinderrechtswochen und/oder Themen Tage in den einzelnen Besucher\*innen Altersgruppen durchgeführt.

Informationsmaterial und Methoden werden in Ordnern im Büro des KJHB und auf dem Laufwerk der Einrichtung zu den Themen: Kinderrechte, gute und schlechte Geheimnisse, Berührungen, sexuelle Aufklärung, Materialien der Ausstellung „Echt Klasse“ gelagert.

Ein weiteres Instrument kann eine Sozialpädagogisches Konzept sein.

## **Risikoeinschätzung mit Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung – Prozessbeschreibung**

An einem Projekttag oder einer erweiterten Zukunftswerkstatt Treffen sich die Mitarbeiter\*innen mit den Besucher\*innen in der Einrichtung. Hierzu sollten ca. 4 Stunden mit Pausen eingerechnet werden.

Als Methode eignen sich Untersuchungsformen wie:

- Einrichtungserkundungen: Hierzu bilden sich kleiner Gruppen von ja ca. 5-6 Kindern und Jugendlichen und begeben sich in die einzelnen Räumlichkeiten. Unter den Fragestellungen:
  - Wie fühlst du dich hier – als Hilfsmittel kann die Vorstellung eines Thermometers sinnvoll sein.
  - Hast Du in diesem Raum ein Sichere Gefühl?
  - Kannst Du zu jeder Zeit gehen, wenn du das möchtest oder, wenn du ein Ungutes Gefühl hast? (Fragen nach Choix, Voice, Exit,)

Nach ca. 35 Minuten kommen die einzelnen Gruppen zusammen und erläutern die Ergebnisse. – Wie kann man die evtl. negative Situation verbessern – was ist dazu notwendig. Welche Raumregeln sollte es geben, damit jeder sich in den Räumen oder dem Außen Gelände Sicherfühlen kann.

- Photographien der Orte:

Für die Risikoeinschätzung sollten die Kinder und Jugendlichen die Orte in der Einrichtung an der sie sich unwohl fühlten Photographien. Hierzu wurden kleingruppen gebildet, die in Begleitung einen Mitarbeiter\*in die Einrichtung untersuchten. Noch einander untersuchten die Besucher\*innen das Obere und das Untere Stockwerk.

Nach der Öffnung des Außen Geländes und Inbetriebnahme des Bauspielplatzes (war von 2012 – 2019 geschlossen) müssten wir nun in einem weiteren Schritt auch das Außen Gelände hierzu untersuchen.

Die Mitarbeiter\*innen hatten hier lediglich die Aufgabe den Prozess der Untersuchung durch Fragen „am Laufen zu halten“ und von Zeit zu Zeit Fragen zu konkretisieren.

Fragen in der Einrichtung:

## **Lösungsorientierter Handlungsleitfadens für die Moderation von (Konflikt)- Gesprächen für Mitarbeiter\*innen des KJHB**

### **Vorbemerkungen:**

Es ist bereits in der Überschrift ersichtlich, dass es sich in der folgenden Ausführung nicht um eine Handlungsanleitung, wie eigentlich vorgesehen, handeln wird, sondern eher um einen Handlungsleitfaden. Wir beschränken uns auf Leitgedanken zur lösungsorientierten Gesprächsführung, Fragetypen die genutzt werden können, um Konflikte und andere Gespräche lösungsorientiert zu führen. Diese Ausführungen können als Anregung dazu dienen, sich im Kinder- und Jugendhaus in der Anleitung mit der Haltung der lösungsorientierten Gesprächsführung zu beschäftigen, diese (weiter) auszuprobieren und in die Konzeption überzuleiten als Grundhaltung der täglichen Arbeit. All das sollte aber im Kinder- und Jugendhaus kommuniziert und entschieden werden.

### **Die Ausgangslage im Offenen Bereich:**

Konflikte kommen im Alltag des Kinder- und Jugendhauses an verschiedener Stelle vor und gelangen auf unterschiedliche Weise zu den Mitarbeitern. Es ist möglich, dass ein Konflikt von den Mitarbeitern wahrgenommen wird und angesprochen werden muss. Es kommt aber auch vor, dass Kinder oder Jugendliche, sich an Mitarbeiter wenden und einen Konflikt geklärt haben möchten, den der Mitarbeiter selber nicht gesehen hat, der vielleicht sogar ganz woanders entstanden ist. Der/Die Mitarbeiter\*in des Kinder- und Jugendhauses versteht sich in diesen Konfliktsituationen als Moderator im Gespräch. Wichtig beim Herantragen des Konfliktes ist es zunächst einmal, dass der Mitarbeiter mit demjenigen, der an ihn herantreten ist, seinen „Auftrag“ klärt. Der Auftrag kann ganz unterschiedlich aussehen.

*„Wer hatte die Idee, sich an mich zu wenden“*

*„Wer will was und wer will nichts?“*

*„Was ist bisher unternommen worden, um das Problem zu lösen?“* (Manchmal sind schon andere Mitarbeiter involviert oder es ist sinnvoll zunächst eine eigene Lösungsmöglichkeit allein durchzuführen)

### **Beispiele für einen Auftrag:**

- Ich möchte nur, dass Du das weißt.
- Ich möchte, dass Du handelst. Hier wäre abzuklären, in welcher Form:
  - Gespräch
  - Ansprechen des Kontrahenten, wer, wie, mit wem
  - Klärung der Situation
  - usw.

Sollte ein Gespräch gewünscht sein, sollte die Bereitschaft des „Kontrahenten“ geklärt werden. Manchmal ist es notwendig, erst einzeln, mit den am Konflikt beteiligten Personen zu sprechen, da die Bereitschaft zu einem gemeinsamen Gespräch noch nicht vorhanden ist. Auch hier gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Zunächst zwei oder mehrere Einzelgespräche zu führen, um dann die Bereitschaft zu erarbeiten, miteinander zu reden.
- Dieses kann ein Mitarbeiter nacheinander machen
- oder aber zwei Mitarbeiter sprechen jeweils mit einem Kind, Jugendlichen. Danach findet das gemeinsame Gespräch statt.

## **Das Setting:**

Die Rahmenbedingungen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind geprägt von Lautstärke und von vielen Ablenkungsmöglichkeiten, die es erschweren können, ein Gespräch in Ruhe zu führen. Die oben beschriebene Einstiegsequenz ist im Offenen Bereich möglich, danach sollte ein Raum gesucht werden, der ohne Störungen und Zuschauer genutzt werden kann. Es kommt häufiger vor, dass Kinder, die nicht am Konflikt beteiligt waren, sich als „Zeugen“ zur Verfügung stellen möchten. Auch dieses sollte im Vorfeld geklärt werden.

## **Leitgedanken zur Haltung lösungsorientierter Prozessbegleitung**

Wohlvollend erkunden, wertschätzend formulieren und als Experten miteinander kooperieren.

Das Betrachten möglicher Lösungen ist hilfreicher als das Betrachten des Problems.

Jedes Problem/ jedes Verhalten hat Ausnahmen. Ausnahmen zu finden, ermutigt, sich auf die Suche nach möglichen Lösungen für die jetzige Situation zu machen und sich dabei auf die guten Dinge zu konzentrieren.

Achten auf Kooperationsangebote von Kindern und Jugendlichen.

Widerstand ist auch eine Form der Kommunikation.

Möglichkeitsräume entstehen lassen – Es gibt mehr als eine Möglichkeit.

## **Fragetypen in der lösungsorientierten Gesprächsführung**

Die folgende Auflistung der Fragetypen stellt einige Möglichkeiten dar, die genutzt werden können, um ins Gespräch zu kommen, die Kinder und Jugendlichen als Experten für ihre Lösungsangebote in den Blick zu nehmen. Sie stellt keine Reihenfolge dar und ist auch nicht als vollständig zu betrachten. Alle Fragetypen sind nicht allein im Konfliktfall möglich anzuwenden, sondern auch in anderen Gesprächen hilfreich.

### **Auf der Suche nach Lösungen...**

Wenn wir Kinder und Jugendliche nach möglichen Lösungen suchen lassen wollen, ist es wichtig an den Anfang unserer Fragen, die Wörter „welche“, „wie“, oder „was“ zu stellen. Zum einen regt es den Denkprozess an, zum anderen machen wir deutlich, dass wir ihnen zutrauen, Möglichkeiten zu entdecken. Das Wörtchen „ob“ am Anfang der Frage, würde die Suche eher erschweren.

### **Auf der Suche nach Ausnahmen...**

Jedes Kind und jeder Jugendliche haben schon einmal Ausnahmen von dem bisher gezeigten Verhalten erlebt. Gemeinsam auf die Suche nach diesen Ausnahmen zu gehen, zeigt auf, dass es andere Möglichkeiten, sich zu verhalten gibt und diese schon genutzt wurden. Es wird deutlich, dass das Kind, der Jugendliche die Fähigkeit besitzt, sich anders zu verhalten.

#### *Mögliche Fragen:*

- Erwinnere dich einmal an eine andere Streitsituation, in der Du nicht schlagen, schreien, beleidigen oder ähnliches musstest?
- Was ist dann anders?
- Was hast Du dann anders gemacht?
- Was können Andere dann sehen, andere Dich dann tun sehen?

- Was müsste geschehen, dass dies öfter passiert?
- Was können andere tun, damit das öfter passiert?

### **Auf der Suche nach dem „was ich will“...**

Kinder und Jugendliche neigen dazu, genau formulieren zu können, was sie oder andere nicht wollen, sollen oder dürfen. Wir können Helfer im Gespräch sein, zu erforschen, **was** sie wollen. Es geht also darum positiv zu formulieren, was erreicht werden soll. Formulieren Kinder und Jugendliche dieses positiv, ist das Ziel leichter zu erreichen und das Verhalten leichter veränderbar. Es gibt dann eine Richtung, einen Vorschlag, eine Möglichkeit des gemeinsamen Handelns.

*Mögliche Fragewörter sind...*

Stattdessen, sondern

#### **Beispielfrage:**

*„Du möchtest also nicht mehr, dass er Dich beleidigt. Das kann ich gut verstehen. Mich interessiert jetzt ganz brennend, was er Deiner Meinung nach stattdessen machen soll?“  
 „Welches Verhalten wünschst Du Dir das nächste Mal, wenn Ihr Euch begegnet?“*

### **Auf der Suche nach der Verkleinerung des Problems....**

„Er macht das **immer**...“ Eine Aussage, die Kinder und Jugendliche häufig nutzen, wenn ein Lösungsgespräch ansteht. Das Wörtchen „immer“ macht das Problem groß und fast unlösbar. Aufgabe des Moderierenden ist es, das Problem ein bisschen kleiner zu machen und lösbarer erscheinen zu lassen, damit die Kinder und Jugendlichen mutiger werden, das Problem anzugehen und wieder Möglichkeiten entdecken, miteinander Lösungen zu finden.

**Beispielfrage:** *„In der letzten Zeit hat er sich oft so verhalten. Wann war das so und wann nicht? Oder wann hat er sich ein bisschen anders verhalten?“*

### **Auf der Suche nach den Fähigkeiten....**

Oft hört man in den Gesprächen die Formulierung „... **das kann er (ich) nicht, das macht er (ich) nicht**...“ hier ist es Aufgabe des Moderators die Aufmerksamkeit vom Gedanken der Unfähigkeit des einen über den anderen (oder sich selbst), den Blick auf die Möglichkeiten und Chancen zu eröffnen. Mit den zwei kleinen Worten „...**noch nicht**...“, kann man hier viel erreichen. Etwas nicht zu wissen oder nicht zu können bedeutet nicht unfähig zu sein, es bedeutet, eine Fähigkeit/ Wissen **noch nicht** erlangt zu haben und dies beinhaltet die Möglichkeit, dieses zu tun. Als Moderatoren unterstellen wir, dass jeder diese Möglichkeit wahrnehmen kann.

**Beispielfrage:** *„Du sagst, dass er (Du) **noch nicht** genügend Wege gefunden ha(s)t, dieses zu meistern. Lass uns doch mal gemeinsam schauen, was Dir (ihm) hilfreich sein könnte...“*

### **Auf der Suche nach Kooperation...**

Wir sind oft geneigt Fragen zu stellen, die die Kinder und Jugendlichen weniger in einen Suchprozess bringen, indem wir Fragen formulieren, die eher ein „nein“ provozieren. Hilfreich für eine Kooperation, ein Mitdenken und um eigene Lösungen zu finden ist es, wenn wir W-Fragen stellen. Hier ist es wichtig, in kleinen Schritten zu fragen und nicht gleich nach der großen Lösung zu suchen. Hier ist es hilfreich mit den Worten „ein bisschen.“ „Was wäre ein erster kleiner Schritt?“

**Frageworte:** was, woran, welche, wodurch, wie, woran...

Statt „Wollt ihr miteinander sprechen?“ – „**Was** wollt ihr miteinander besprechen?“

Statt „Habt ihr eine Idee?“ – „**Welche** Idee bringt Ihr heute mit?“

Statt „Könnt Ihr Euch einen ersten Schritt zur Lösung vorstellen?“ – „Wie könnte ein **erster kleiner** Schritt zur Lösung aussehen?“

Statt: „Kannst Du erkennen, dass sich etwas gebessert hat?“ – „**Woran** kannst (könntest) Du erkennen, dass es sich schon ein **bisschen** gebessert hat?“

Mit der „Warum“-Frage sollte man sehr vorsichtig umgehen, da diese eher dazu anregt, sich zu rechtfertigen und häufig dazu führt, dass das Verhalten des Kontrahenten als Begründung für das eigene Verhalten genutzt wird. Manchmal ist es hilfreich, nach den **guten Gründen** für ein Verhalten zu fragen. Dieses signalisiert den Kindern und Jugendlichen eher ein Verstehen wollen des Moderators und führt weniger in den Rechtfertigungsdruck. Die Möglichkeit des „Bei-sich-bleibens“ ist eher gegeben.

### **Auf der Suche nach Phantasie....**

Um Lösungen kleinschrittig in Gang zu setzen ist es manchmal hilfreich, Lösungsgedanken, die im (Konflikt) - Gespräch schon angedeutet wurden, noch einmal aufzugreifen und diese als Moderator als Fragen zu formulieren.

*Fragebeispiel: Mal angenommen, ihr würdet Euch morgen hier wieder im Haus begegnen, würdet Euch anschauen und würdet Euch begrüßen, wie würde das aussehen?*

### **Auf der Suche nach Wünschen....**

In Konfliktgesprächen erleben wir oft, dass häufig mit Vorwürfen gearbeitet wird. Es geht darum, was der andere nicht gemacht hat oder dass sich der andere schlecht verhalten hat. Mit all diesen Vorwürfen, die ausgesprochen werden, sind die Kinder und Jugendlichen häufig mit „Du-Botschaften“ unterwegs und weniger bei sich. Aufgabe des Moderators ist es hier, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen nach den Wünschen zu suchen, die hinter den Vorwürfen stehen. Vom „Du“, kommen die Kinder und Jugendlichen zum „Ich“ und gleichzeitig steckt in der Formulierung des Wunsches vielleicht schon ein erster Schritt für einen Lösungsvorschlag, der diskutiert, hinterfragt, abgeglichen und verhandelt werden kann.

### **Auf der Suche nach Veränderung....**

Nach einem Lösungsgespräch nach einem Konflikt ist es hilfreich, die Ideen, Wünsche, Vorhaben, die vereinbart wurden, nach einer gewissen Zeit zu „überprüfen“. Manchmal ist es hilfreich, besonders bei Kindern und Jugendlichen, die sehr stark auf das Negative schauen, eine „Hausaufgabe“ zu vereinbaren, die lauten kann, darauf zu achten, was schon ein bisschen gut klappt. Sollte es zu einem weiteren Gespräch kommen, kann dieses genau mit der Frage begonnen werden: „Was war gut?“ oder „Was war schon ein bisschen besser?“

Um diese oben benannten Vereinbarungen zu „überprüfen“ ist es manchmal hilfreich mit Skalierungen zu arbeiten. Fragebeispiele für Skalierungen:

#### **Beispielfrage:**

*„Wenn Du an die Idee denkst, dass Ihr euch bei der nächsten Begegnung begrüßen wollt, wo stehst Du auf einer Skala von 1 bis 10, wenn Du daran denkst, dass das klappt? 1 steht für „das wird nix“ 10 für „ich bin mir ganz sicher, dass ich das hinbekomme?“ Diese Skalierung*

*wird aufgeschrieben, angezeichnet und der Gesprächspartner schätzt sich auch ein. Weiter Fragen können sein:*

*„Wie bist Du auf diese Zahl gekommen?“ „Wo möchtest Du gerne beim nächsten Gespräch auf der Skala stehen?“ „Was möchtest Du als ersten kleinen Schritt unternehmen, damit Du dahin kommst?“*

Im nächsten Gespräch kann an dieser Skala weitergearbeitet werden. Kleine erste Schritte, Erfolge werden so sichtbar.

*Weitere Fragen können sein:*

*„Was ist jetzt anders, da Du heute schon von der 1 auf die 3 gesprungen bist?“*

*Oder: „Bei welcher Zahl musst Du achtsam sein und dich kontrollieren?“ „Wer kann was tun?“*

Skalierungen können auch am Anfang eines Gesprächs stehen, sie eignen sich als Zielformulierungshilfe und können am Nachgang als „Überprüfungsmethode“ genutzt werden.

Um noch mehr zu erfahren,

frage gerne nach mit den Worten...

*Was noch?*

*Wann noch?*

*Wo noch?*

*Wie noch?*

...., denn es gibt immer mehr als nur einen Weg, eine Möglichkeit, eine Idee, einen Wunsch. So schaffen wir Räume und sind offen im Offenen Bereich.

Quelle: Manfred Prior, MiniMax-Interventionen, 15 Minimale Interventionen mit Maximaler Wirkung, Carl-Auer Verlag, 2011

## **Sensibilisierung der Mitarbeiterinnen für Partizipation und versteckte Gefahren von Machtmissbrauch.**

Um achtsam mit „bedrohlichen“ Situationen umgehen zu können, bedarf es einer Differenzierung zwischen:

### **Grenzverletzungen**

Maßgeblich für die Bewertung eines Verhaltens sind nicht nur objektive Faktoren, sondern auch das subjektive Empfinden und Erleben einer Besucher\*in. Im pädagogischen Alltag sind Grenzüberschreitungen nicht immer ganz zu vermeiden. Zufällige und unabsichtliche Grenzverletzungen, wie das unabsichtliche Berühren oder eine als verletzend wahrgenommene Bemerkung, ist im täglichen Miteinander korrigierbar. Es spricht für eine Kultur der Achtsamkeit, wenn sich die grenzverletzende Person auf Grund einer Reaktion oder dem Hinweis von dritten entschuldigt.

Die Mitarbeiter\*innen der Einrichtung haben die Aufgabe, distanzlosem und sexualisiertem Verhalten von Besucher\*innen und Mitarbeiter\*innen mit professioneller Distanz zu begegnen und das auffällige Verhalten auf seinen Systemcharakter hin zu beleuchten und darauf zu reagieren. Bleibt eine Reaktion der Mitarbeiter\*innen aus, kann dies über längere Zeit zu einer „Verwahrlosung“ von Gruppennormen und eine Kultur der Grenzverletzungen führen.

Um dem entgegen zu wirken ist es unabdingbar das sich jeder Mitarbeiter\*in über die Bedeutung von Nähe und Distanz im Klaren ist und dies im täglichen Handeln widerspiegelt.

Beispiele zu Grenzverletzendem Verhalten finden sich im Ampelsystem unter „Gelb“ wieder.

Bereits vorhandene Handlungsweise zur Sicherstellung von Nähe und Distanz:

- Kinder und Jugendliche werden nicht angefasst.
- Sollte es eine Situation geben in der eine Berührung notwendig ist, wie z. B. beim Training korrigieren müssen, trösten oder Versorgung nach Unfällen usw. Hier wird das Kind und/oder der Jugendliche in jedem Fall um Erlaubnis gebeten, bzw. darüber informiert.
- Begrüßung in Form von Umarmungen müssen beiden betroffenen Personen zustimmen.

### **Übergriffen**

In den meisten Fällen resultiert übergriffiges Verhalten aus fachlichen und/oder persönlichen Defiziten und geschieht nicht geplant. Übergriffiges Verhalten entwickelt sich, wenn sich Erwachsene und/oder Jugendliche über die institutionellen Regeln, kulturelle/gesellschaftliche Normen auch gegen den Widerstand der/des Opfers hinwegsetzen. Übergriffiges Verhalten unterscheidet sich von grenzverletzendem Verhalten durch die Missachtung des Widerstandes des Opfers und die Hinweise dritter, die das Verhalten offenlegen und kritisieren. Nicht selten werden die beobachtenden Dritten, die eingreifenden Personen werden als „Petzen“ bezeichnet oder ihnen wird Rufschädigung vorgeworfen.

Grundsätzlich zählen in dieses Verhaltensmuster alle Handlungen und Haltungen, die Ausdruck eines unzureichenden Respektes gegenüber den Besucher\*innen sind, aus

fachlichen Mängel und klaren Regeln in der Einrichtung und/oder einer gezielten Desensibilisierung zu Vorbereitung eines sexuellen Missbrauchs zählen.

Wie die Besucher\*innen des KJHB grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten sehen und welche Sanktion sie sich wünschen spiegelt sich im Ampelsystem des KJHB im gelben Abschnitt wieder.

## **Strafrechtlich relevante Formen von Gewalt**

Das Strafgesetzbuch (StGB) definiert hierzu:

- Im § 176 StGB: Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung an Kindern und
- im § 182 StGB Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung an Jugendlichen und
- im § 174 StGB Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung an Schutzbefohlenen.
- Ebenso stehen exhibitionistische Handlungen, § 182 StGB
- Die Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger, § 180 StGB,
- Und das Ausstellen, die Herstellung, das Anbieten und der Eigenbesitz kinderpornografischer Produkte, § 184 StGB unter Strafe.

Bei einer Strafmündigkeit von 14 Jahren gelten diese Gesetze auch für Jugendliche. Auf strafrechtlich relevante Formen von Gewalt sollten in erster Linie die Grenzen der /des Geschädigten gewahrt werden. Vor einer Anzeige durch die Institution sollte sichergestellt werden das die/der geschädigte nicht wieder zum Opfer von Fremdbestimmung wird. Eine sichtbare Reaktion der Einrichtung sollte aber in jedem Fall erfolgen. Der / Die Täter\*innen bekommen in jedem Fall Hausverbot. Damit sich nicht eine Kultur der Unachtsamkeit einschleichen kann. (siehe hierzu „Was wenn es doch geschieht“)

Texte für den tiefergehenden Einstieg in das Thema: Sensibilisierung der Mitarbeiter\*innen:

1. *Zartbitter e. V. : Zur Differenzierung zwischen Grenzverletzungen, Übergriffe und strafrechtlich relevanten Formen von Gewalt im Pädagogischen Alltag, Ursula Enders/yücel Kossatz/Martin Kelker/Bernd Eberhardt (2010)*
2. *Das geplante Verbrechen, Sexuelle Ausbeutung durch Mitarbeiter\*innen aus Institutionen, Ursula Enders, Zartbitter e.V. (2001)*





## Qualitätssicherung: „Klimas der Achtsamkeit“ im KJHB

<b>Beschreibung</b>	<p>Die Mitarbeiter*innen achten das Recht einer jeden Besucher*in und Kolleg*in auf Intimität, körperliche und emotionale Selbstbestimmung und respektieren die persönlichen Grenzen der ihnen anvertrauten Besucher*innen und Kolleg*innen.</p> <p>Das Arbeitsklima und der allgemeine Umgang mit den Besucher*innen im Kinder und Jugendhaus Barenburg sind Ausschlag gebend für die Einhaltung von Grenzen einzelnen und ist damit der Wichtigste Baustein für eine schützende Haltung den Besucher*innen gegenüber um Missbräuchlichen Situationen vorzubeugen.</p> <p>Dieses Klima der „Achtsamkeit“ fußt auf folgenden Prinzipien:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fehlerfreundlichkeit</li> <li>• Sensibilität für die Organisationsabläufe</li> <li>• Beteiligung (siehe hierzu auch QM Handbuch Partizipation)</li> <li>• Das Vermeiden von Vereinfachten Erklärungen</li> <li>• Achten der höchstpersönlichen Rechte</li> <li>• Sicherung der Choic-, Voich- und Exit-Optionen</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	<p>Alle Mitarbeiter*innen, Praktikant*innen, Projektstudierenden, Honorarkräfte, Ehrenamtliche und Personen die sich in der Ausbildung befinden.</p>
<b>Ziel(e)</b>	<p>Aufrechterhaltung eines Achtsamen Klimas in der Einrichtung. Schutz für die Besucher*innen des Kinder – und Jugendhaus Barenburg Orientierung für die Handlung gegenüber Kolleg*innen / Team und Besucher*innen.</p>
<b>Qualitätskriterien</b>	<p><b>Fehlerfreundlichkeit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Mitarbeiter*innen des KJHB verstehen Fehler als wichtiges Lernmöglichkeit der gesamten Organisationseinheit.</li> <li>• Sie reden offen und ohne Schuldzuweisungen im Kontext des Gesehenen miteinander über die Gefahrenquellen und mögliche Veränderungen im Einrichtungsalltag.</li> <li>• Die Mitarbeiter*innen identifizieren durch Beobachtungen im Offenen Bereich und Reflexion in den Dienstbesprechungen Gefahrenquellen im System der Einrichtung und suchen gemeinsam Weg diese in Zukunft zu vermeiden.</li> <li>• Um einen achtsamen Umgang mit Fehlern zu leben, ist Transparenz über akzeptables und inakzeptables Verhalten notwendig und die Kenntnis aller Mitarbeiter*innen über die Konzepte, Abläufe, Handlungsstrategien, Regeln und Verhaltensweisen in der Einrichtung.</li> <li>• Aus diesem Grund werden der/dem neuen Mitarbeiter*in zu Beginn des Arbeitsverhältnisses alle konzeptionellen Grundlagen der Einrichtung zugänglich gemacht und in Teambesprechungen findet ein intensiver Austausch über die Inhalte statt.</li> </ul>

<p><b>Qualitätskriterien</b></p>	<p><b>Sensibilisierung für Organisationsabläufe:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Allen Mitarbeiter*innen sind die alltäglichen Abläufe, Regel, Werte und Normen der Einrichtung geläufig (siehe Oben)</li> <li>• Arbeitsabläufe im KJHB werden transparent gestaltet durch: <ul style="list-style-type: none"> <li>• 4 Augen Gesprächen im normalen Alltag, wenn einem Mitarbeiter etwas aufgefallen ist.</li> <li>• Dienstbesprechungen und Teamsitzungen.</li> <li>• Es gibt einen festen Tagesordnungspunkt, Beobachtungen in der Einrichtung.</li> </ul> </li> <li>• Bei Übergabe von Schichten werden kurze Gespräche geführt und /oder so dies nicht möglich ist Notizen gefertigt.</li> </ul>
<p><b>Qualitätskriterien</b></p>	<p><b>Beteiligung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• „Die Besucher*innen und Mitarbeiter*innen des KJHB werden in allen sie betreffenden Belangen, wie der Ausrichtung der Einrichtung, der Einrichtung von Räumen, der Festlegung von Regeln und Nutzungsmöglichkeiten Beteiligt.“ <ul style="list-style-type: none"> <li>• Den Kindern und Jugendlichen werden alle wichtigen Informationen bereitgestellt werden.</li> <li>• Die Methoden und Settings müssen altersgerecht sein und der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen entsprechen.</li> <li>• Klarheit über Entscheidungsbefugnisse: Transparenz über am Prozess und die entscheidenden Personen.</li> <li>• Die Personellen, finanziellen Grenzen der Einrichtungen - des Trägers (Stadt Emden) müssen den Kindern und Jugendlichen erläutert werden.</li> <li>• Klarheit über die Grenzen und den Rahmen in dem entschieden wird. Klarheit über die Realisierbarkeit von Forderung.</li> </ul> </li> <li>• Hierzu ist es notwendig das die Erwachsenen ihre eigenen Werte und Handlungsweisen zur Diskussion stellen. Dazu gehört auch Neugier auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und ein Wille zur Auseinandersetzung mit ihnen.</li> </ul>
<p><b>Qualitätskriterien</b></p>	<p><b>Das Vermeiden von Vereinfachten Erklärungen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Mitarbeiter*innen beschreiben eine Situation nach Möglichkeit wertungsfrei und auf Grund von Beobachtungen.</li> <li>• Jedes Teammitglied ist aufgefordert den eigenen Standpunkt zu äußern, möge es auch noch so unwichtig erachtet werden. (die Situation bewusst auf Grund von unterschiedlichen Sichtweisen überprüfen) Nach dem Prinzip „das Fremde in der Nähe zu entdecken“</li> </ul>

<b>Qualitätskriterien</b>	<b>Achten der höchstpersönlichen Rechte:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Mitarbeiter*innen des KJHB informieren die Besucher*innen über ihre Rechte und Tragen dafür sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen sich auch Trauen Ihre Rechte oder Verstöße dagegen zu artikulieren.</li> <li>• Die Kinder und Jugendrechte sollten nicht nur bekannt sein, sondern auch gelebt werden. Was in jedem Fall heißt, dass:</li> <li>• den Besucher*innen die Nutzung der Rechte ermöglicht werden muss.</li> <li>• die Mitarbeiter*innen die Kinder und Jugendlichen gegebenen Falls dabei unterstützen ihre Rechte geltend zu machen</li> <li>• den Besucher*innen Raum gegeben wird sich ihrer Rechte bewusst zu werden und sich evtl. mit anderen zusammen zu tun um ihre Rechte durchzusetzen.</li> </ul>
<b>Qualitätskriterien</b>	<b>Sicherung der Choic-, Voich- und Exit-Optionen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gerade in pädagogischen Zusammenhängen besteht ein Machtgefälle zwischen Kindern, Jugendlichen und deren Betreuenden, aufgrund von Altersunterschieden, Wissensvorsprüngen und Abhängigkeiten auf der Beziehungsebene.</li> <li>• Die Mitarbeiter*innen sichern den Besucher*innen Ihre Choic-, Voich- und Exit Optionen zu und tragen Sorge für die Einhaltung:</li> <li>• Choic meint hier die Wahl zu haben, ob sich ein Kind, Jugendlicher oder junger Erwachsener in einer Situation befinden möchte.</li> <li>• Voich bedeutet, dass jede/r Besucher*in das recht hat seine/ihre Stimme zu erheben, wenn gegen ihre Persönlichen rechten Verstoßen wird oder wenn sie Veränderungen in der Einrichtung wünschen.</li> <li>• Exit beinhaltet, die Option jederzeit aus einer Situation aussteigen zu können, die den Besucher*innen des KJHB missfällt</li> </ul>

**Indikatoren auf dem Weg zum Ziel / Fehlerfreundlichkeit:**

Die Mitarbeiter\*innen dürfen Fehler machen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen können offen über Fehler sprechen und reflektieren diese im Team.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen dürfen Fehler bei anderen beobachten.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen können Fehler selber angesprochen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Es gibt Raum und Zeit für eine wertungsfreie Auseinandersetzung ohne Schuldzuweisungen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen identifizieren durch Beobachtungen im Offenen Bereich Gefahrenquellen für die Besucher\*innen des Hauses.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Werden Gefahrenquellen erkannt, werden sie vom Team gemeinsam aus dem Weg geräumt.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Vorgesetzte / Hauptamtlicher Mitarbeiter\*innen können auch Fehler angesprochen werden.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Der Kontext in dem ein Fehler beobachtet/angesprochen wurde wird mit beachtet.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Es gibt einen Transparenten Umgang mit akzeptablem und inakzeptablem Verhalten untereinander und en Besucher\*innen gegenüber.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Alle Mitarbeiter\*innen kennen den Verhaltenskodex aus dem Schutzkonzept.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

**Indikatoren auf dem Weg zum Ziel / Sensibilität für die Organisationsabläufe:**

Die Arbeitsabläufe sind transparent gestaltet, durch Teamsitzen, DB, Anleitungen und Beobachtung Top bei DB.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Im Einrichtungsalltag gibt es genügend Zeit um sich ein klares Bild von der Situation in der Einrichtung zu mache.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen haben ein Wissen über die Arbeitsbereiche der Kolleginnen. Wissen sie wo sie wann sind.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Besucher\*innen haben ein Wissen über Abläufe und Zuständigkeiten der Mitarbeiter\*innen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Es gibt geeignete Möglichkeiten die Organisationen auf Gefahrenquellen hin zu untersuchen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

**Indikatoren auf dem Weg zum Ziel / Beteiligung der Mitarbeiter\*innen (Besucher\*innen siehe QM Handbuch Partizipation):**

Die Besucher\*innen und Mitarbeiter\*innen werden bei allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen haben Möglichkeiten ihre Ideen in den Alltag der Einrichtung einzubringen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Es gibt Klarheit über Entscheidungsbefugnisse = Transparenz über den Prozess und die entscheidenden Personen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Personellen, finanziellen Grenzen der Einrichtungen - des Trägers (Stadt Emden) sind bekannt.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Den Mitarbeiter\*innen sind die Grenzen und der Rahmen in dem entschieden wird Klar

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

**Indikatoren auf dem Weg zum Ziel / vereinfachten Erklärungen vermeiden:**

Alle Mitarbeiter\*innen sind motiviert offene Fragen zu stellen, die zur objektiven Betrachtung einer Situation dienen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen beschreiben Situationen wertungsfrei und Aufgrund von Beobachtungen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Fragen, Eindrücke und Standpunkte aller Teammitglieder sind erwünscht.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Fragen von Mitarbeiter\*in dürfen Angstfrei geäußert werden, auch wenn sie Abläufe in der Einrichtung stören.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Fragen von Besucher\*innen dürfen Angstfrei geäußert werden, auch wenn sie Abläufe in der Einrichtung stören.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Alle Standpunkte, so unterschiedlich sie auch sein mögen, werden als wichtig erachtet. (sowohl Besucher\*innen als auch Mitarbeiter\*innen)

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

**Indikatoren auf dem Weg zum Ziel / Wahrung von persönlichen Rechten:**

Alle Mitarbeiter\*innen haben ein Wissen über die Rechte von Kindern und Jugendlichen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen vertreten in allen Arbeitsbereichen (Arbeitskreisen usw.) die Rechte der Besucher\*innen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen informieren die Besucher\*innen über ihre Rechte informiert.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden im Setting (Prozess – der Konzepterstellung/ Zukunftswerkstatt/Alltag) nach ihrer Meinungen befragt.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen ermutigen und unterstützen die Besucher\*innen sich zu trauen ihre Rechte einzufordern.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

**Indikatoren auf dem Weg zum Ziel / Chois, Voice und Exit.**

Den Mitarbeiter\*innen ist das Machtgefälle, das sich aufgrund von Altersunterschieden, Wissensvorsprüngen und Abhängigkeiten auf der Beziehungsebene zwischen Besucher\*innen und Mitarbeiter\*innen ergibt, bewusst.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen beachten und Beobachten das Machtgefälle aufmerksam und reflektieren dieses situationsbezogen.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Besucher\*innen wissen, dass sie die Entscheidung treffen können mit wem sie wann in der Einrichtung in Interaktion gehen wollen. (Chois)

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Besucher\*innen wissen, dass sie die Möglichkeit haben ihre Stimme zu erheben, sich zu beschweren und Sachen anzusprechen die sie nicht in Ordnung finden. (Voice)

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Besucher\*innen haben ein Wissen über ihre Möglichkeit sich einer Situation zu entziehen. (Exit)

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen sorgen dafür, dass allen Kindern und Jugendlichen die Wahlmöglichkeiten bewusst sind.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

Die Mitarbeiter\*innen stellen sicher, dass alle Besucher\*in Informationen über die Chois-, Voice- und Exit- Optionen haben.

Trifft nicht zu 0	trifft eher nicht zu 0	trifft eher zu 0	trifft zu 0
-------------------	------------------------	------------------	-------------

**Qualitätssicherung:**

Es wird jährlich überprüft, wie das Klima in der Einrichtung beschaffen ist. (Teamtag)

## Literaturverzeichnis

- Andresen, S. 2. (2018). Kinderschutz im Alltag. Multidimensionale Perspektiven und Konzepte in. In *Lerbuch Schutzkonzepte in Pädagogischen Organisationen*.
- Bange, D. (2015). Planung der Intervention nach Aufdeckung eines sexuellen Kindesmissbrauchsfalls. In J. H. Fegert, *Sesueeller Missbrauch von Kinder und Jugendlichen*. Berlin und Heidelberg: Springer Medizin.
- Böhnisch, L., Rudolph, A., & Wolf, B. (1998). *Jugendarbeit als Lebensort. Jugendpädagogische Orientierung zwischen Offenheit und Halt*. Dresden: Weinheim & München: Juventa Verlag.
- DGB. (April 2018). [www.dgb.de](http://www.dgb.de). Von [www.dgb.de](http://www.dgb.de): <http://www.dgb.de/themen/++co++492b57f4-4493-11e8-9e8c-52540088cada> abgerufen
- Dröbler, T. (2013). Kids, die 10- bis 14 Jährigen. In U. Deinet, & B. Sturzenhecker, *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 101-110). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Frick, J. R., & Grabka, M. M. (2009). *Gestiegene Vermögensungleichheit in Deutschland*. Berlin: DIW Berlin.
- Fuchs, B., & Brand, D. (2013). Kinder bis 10 Jahren. In B. S. U. Deinet, *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 91-100). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Graff, U. (2011). Genderperspektiven in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In H. Schmidt, *Empirie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Graff, U. (2013). Mädchen. In U. Deinet, & B. Sturzenhecker, *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 75). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gulde, M., Steinecke, K., Köhler-Dauner, F., & weitere, u. (2016). *Lücke-Kinder*. Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.
- Jander, K., & Kägeler, S. (1999). Workshop "Mädchen machen mit im Stadtteil". In Nore, *Projekt Girlzone*. Hamburg: Verband: Kinder- und Jugendarbeit HHe.v.
- Keck. (30. Mai 2018). [www.keck-atlas.de](http://www.keck-atlas.de). Von [www.keck-atlas.de](http://www.keck-atlas.de): <http://www.keck-atlas.de> abgerufen
- Oppermann, C. S. (2018). Kultur der Achtsamkeit als wesentlicher Aspekt eines Schutzkonzeptes. In C. S. Oppermann, *Lehrbuch Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen* (S. 41-55). Weinheim: Beltz.
- Oppermann, C. S. (2018). Kultur der Achtsamkeit als wesentlicher Aspekt eines Schutzkonzeptes. In C. S. Oppermann, *Lerbuch Schutzkonzepte in Pädagogischen Organisationen* (S. 43-45). Weinheim: Beltz.

- Panitzsch, D. p. (2013). Ältere Jugendliche und junge Erwachsene im Schatten der Jüngeren. In U. Deinet, & B. Sturzenhecker, *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 121). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Panitzsch, D. p. (2013). Ältere Jugendliche und junge Erwachsene im Schatten der Jüngeren. In U. Deinet, & B. Sturzenhecker, *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 119-126). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schröder, A. (2013). Jugendliche, die 14- bis 20 Jährigen. In B. S. D. Ulrich, *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 111-113). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schröder, W. u. (2018). Schutzkonzepte und Gefährdungsanalysen- eine Grundverständigung. In C. W. Hrsg. oppermann, *Lehrbuch Schutzkonzepte in pädagogischen IOrganisationen* (S. S.33-38). Weinheim Beltz.
- Schulz, M. (2013). Was machen Jugendliche mit der Jugendarbeit? In U. Deinet, & B. Sturzenhecker, *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 51-60). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Shakespeare, W. (Regisseur). (1564-1616). *Die ganze Welt ist eine Bühne* [Kinofilm].
- Sichermann, B. (2002). *Frühlingserwachen. Pubertät. Wie Sex und Erotik alles verändert*. Rohwohlt Taschenbuch Verlag.
- Sielert, U. (2013). Jungen. In U. Deinet, & B. Sturzenhecker, *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 81-90). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stadt Emden. (30. Mai 2018). <https://www.emden.de>. Von [https://www.emden.de:https://www.emden.de/fileadmin/media/stadtemden/PDF/FB\\_300/FD\\_361/Stadtplanung/Staedtebauliche\\_Konzepte/stadtentwicklungskonzept.pdf](https://www.emden.de:https://www.emden.de/fileadmin/media/stadtemden/PDF/FB_300/FD_361/Stadtplanung/Staedtebauliche_Konzepte/stadtentwicklungskonzept.pdf)) abgerufen
- Stadt Emden. (03. 05 2018). [www.emden.de](http://www.emden.de). Von [https://www.emden.de:https://www.emden.de/rathaus/verwaltung/fb-300-stadtentwicklung-und-wirtschaftsfoerderung/fd-361-stadtplanung/sanierung/soziale-stadt-barenburg/stadtteilprofil/](http://www.emden.de:https://www.emden.de/rathaus/verwaltung/fb-300-stadtentwicklung-und-wirtschaftsfoerderung/fd-361-stadtplanung/sanierung/soziale-stadt-barenburg/stadtteilprofil/) abgerufen
- Tuider, Elisabeth/ Müller, Mario/ Timmermanns, Stefan/ Brus-Bachmann, Petra/ Koppermann, Carola. (2012). *Vielfalt als Grundlange*. Weinheim München: Beltz.